Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co., Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 271.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 18. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Von der Balkanhalbinsel.

Die Balkanhalbinsel, jenes mit explosiven Zündstoffen und langsam glimmenden Zündern bis an den Rand gefüllte Pulverfaß in der europäischen Politik, hat durch seine panslavistischen Intriguen in letzter Zeit wieder von sich reden gemacht und den Friedenshorizont durch ferne Wolkenansammlungen, deren Wachsthum nie im Voraus zu bemessen ist, getrübt. Insbesondere handelt es sich hierbei um die in Ostrumelien mit verstärkter Dampfkraft betriebene Agitation zu Gunsten der Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien. Daß die Agitation systematisch betrieben und über das ganze Land verbreitet ist, bedarf keines Beweises, da dieselbe offen in Volksversammlungen betrieben wird und durch unzweideutige Resolutionen zum Ausdruck gebracht wird. In Philippopel beschloß eine Bürgerversammlung, zu erklären, daß ihre Gefühle und nationalen Strebungen die alten geblieben sind und daß sie Verwahrung einlegen gegen jede Unterschiebung, als hätte die bulgarische Bevölkerung ihre Gesinnungen geändert; diese habe sich vielmehr gefestigt, denn Alles, was geschehen, überzeugt sie nur von der Unthunlichkeit der Fortsetzung des gegenwärtigen Zustandes, der unvereinbar sei mit ihren Bestrebungen nach nationalem, wirthschaftlichem und geistigem Fortschritt. Eine Anzahl Einwohner von Panadjuritsche versammelte sich im Schulhause dieser Stadt und faßte folgenden Beschluß:

„Die Bürger von Panadjuritsche und Vertreter der umliegenden Ortschaften vereinigten sich zu einer Berathung über die unheilvolle Richtung, auf welche jener Theil des bulgarischen Vaterlandes, der das Unglück hat, den Namen Ost-Rumelien zu tragen, gewaltsamer Weise gerathen ist; sie erheben laut ihre Stimmen gegen die verderblichen Machenschaften, und die schmähligen Handlungen einiger Landesverräther und indem sie dieselben der allgemeinen Verachtung anheimgeben, erklären sie feierlich, daß den Bewohnern der Srednja Gora, deren Wunden noch nicht verharscht sind, die sie vor nicht sehr langer Zeit davongetragen, mehr als je die Freiheit ihres Vaterlandes und die Vereinigung aller Theile der zerrissenen Bulgaren-Erde am Herzen liegt."

Die Resolution einer Versammlung in Slimno lautet:

„Die bulgarische Bevölkerung der Stadt Slimno und ihres Distrikts — im Hinblick auf fünfjährige Erfahrungen unter dem gegenwärtigen Regime, welche ihr den Beweis liefern, daß das Volk von Ost-Rumelien dabei sich wirthschaftlich nicht entwickeln kann, und in der begründeten Erwägung, daß die Fortdauer dieses Regimes es in eine Lage ohne Ausweg versetzt — faßte den Beschluß: die Vertreter derjenigen Großmächte, welche den Berliner Friedensvertrag unterzeichnet haben, zu ersuchen, den von ihnen vertretenen Regierungen ihre Bitte um Vereinigung ihrer Provinz mit dem Fürstenthum Bulgarien vorzutragen, da dieselbe nur dann zu wirthschaftlichem und geistigem Gedeihen gelangen kann."

Die Beschlußnahme einer Versammlung in Tatar-Basardschik war folgende:

„Heute, am 4. März 1884, vereinigten sich 2000 Bürger von Tatar-Basardschik in der Mutter-Gottes-Kirche, um die Lage des Landes hauptsächlich vom wirthschaftlichen Standpunkte aus zu besprechen, und kamen nach tieferem Eingehen auf alle Umstände, welche hierauf Bezug haben, und in Anbetracht der seit dem fünfjährigen Bestehen Ost-Rumeliens gemachten Erfahrungen sowie nach sorgfältiger Erwägung, daß die politische Stellung, in welcher sich dieses Land befindet, und die ihm auferlegten Hindernisse die Hauptursache an dem Zurückbleiben in seiner Entwickelung einerseits und an dem Mangel der hierzu nöthigen fremden Kreditmittel andererseits sind, die Erfahrungen hierin auf das Volk auch nicht abschwächend, sondern auf dasselbe eher bestärkend in seinen Bestrebungen wirken, die keine anderen sind, als mit den Brüdern nördlich vom Balkan vereinigt zu werden, und hierin die unerläßliche Bedingung der Wohlfahrt erkennend — zu dem Beschluß: durch alle gesetzlichen Mittel sowohl die traurige Lage des Landes als auch die Bestrebungen und die unveränderten Gesinnungen des Volkes dem in dieser Resolution gemäß ausgedrückten Sinne klarzulegen."

Die Meetings dauern fort; bisher fanden solche statt in Philippopel, Tatar-Basardschik, Peruchtitza, Panaguritsche, Slimno, Kazanlik, Kotel, Gerawnia, Ichtiman, Eni-Sagra, Eski-Sagra und Haskiöi. Die Resolutionen sind dem Sinne nach überall identisch; die Bevölkerung drückt in denselben ihren Wunsch aus, unter die Herrschaft des Fürsten Alexander von Bulgarien zu gelangen. Auch in Sofia selbst fand ein Meeting statt, welches der Sympathie der Bevölkerung des Fürstenthums Bulgarien für die Rumelioten, die sich mit demselben zu vereinigen wünschen, Ausdruck gab. Alle Parteien, die Konservativen, Liberalen und Ultra-Liberalen waren darin vertreten. Ein ähnliches Meeting soll demnächst in Tirnowo und in einigen anderen Städten des Fürstenthums stattfinden. Fürst Alexander kann diese Meetings nicht verhindern, da die bulgarische Verfassung ihm hierzu keinen Anhaltspunkt bietet. Im fürstlichen Palais wird aber die Bewegung mit Ruhe beurtheilt und ihr anscheinend keine größere Bedeutung beigelegt.

Es drängte sich hierbei zunächst die Frage auf, auf welchen geistigen Ursprung diese Bestrebungen zurückzuführen sind; denn daß sie lediglich autochthonen Ursprungs sind, dürfte kaum behauptet werden. Bemerkenswerth ist hierbei zunächst die Thatsache, daß die Führer der Agitation das Volk durch die trügerische Versicherung ihren Planen geneigt machen, daß sie die Versicherung abgeben, die Großmächte seien geneigt, einer solchen Vereinigung zuzustimmen. Die Pforte ihrerseits kann sich des dringendsten Verdachtes russischer Urheberschaft nicht entschlagen und führt die Intriguen wenn auch nicht unmittelbar auf die offiziellen Inspirationen des Petersburger Kabinets, so doch mit desto größerer Bestimmtheit der russischen Panslavisten zurück und mag hiermit das Richtige getroffen haben. Offiziell freilich stellt die russische Regierung jede Mitwirkung feierlichst in Abrede, ja sogar finden die unionistischen Bestrebungen, wie man neuestens der „Pol. Corr." aus Petersburg meldet, in russischen Regierungskreisen ausgesprochene Mißbilligung. Es wird hinzugefügt, daß der diplomatische Agent Rußlands in Sofia von seiner Regierung angewiesen wurde, das bulgarische Kabinet in Kenntniß zu setzen, daß keine gegen den status quo gerichtete Bewegung, welche störend auf die normale Entwicklung Bulgariens einzuwirken vermöchte, auf die Zustimmung des russischen Kabinets zu rechnen hat.

Was die übrigen europäischen Mächte betrifft, so kann zunächst kein Zweifel darüber bestehen, daß weder Deutschland, noch Oesterreich das geringste Interesse daran hat, die durch den Berliner Vertrag leidlich konsolidirten politischen Verhältnisse der Balkanländer von Neuem in Frage gestellt zu sehen und in Anbetracht dieser Sachlage kann man auch den Versicherungen des Petersburger Kabinets getrost Glauben schenken. Für die Stellungnahme der Mächte ist übrigens, sofern ein Zweifel darüber bestehen könnte, auch Folgendes beweiskräftig. Die oben erwähnte Volksversammlung zu Slimno hatte auf Grund der ihr von den Agitatoren gemachten Vorspiegelungen beschlossen, den Vertretern der Großmächte in Philippopel die Wünsche des Volkes durch eine Deputation feierlich kundzuthun. Gesagt, gethan. Die Deputationen wurden, da die Konsuln Frankreichs und Italiens derzeit abwesend sind, nur vom russischen Konsul und dem englischen empfangen, von Letzterem mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß der Empfang ein nichtoffizieller sei. Sie ließen überall Abschriften der Meeting-Beschlüsse zurück. Die fremden Konsuln erklärten im Uebrigen offen, daß sie die Bewegung als eine ungesetzliche, das Land kompromittirende und in ihren Zielen unmögliche, entschieden mißbilligen und nur empfehlen können, Einhalt auf diesem Wege zu thun und sich dem organischen Statute für Ost-Rumelien zu fügen.

Es bleibt also nur noch die treibende Kraft der panslavistischen Agitation übrig, zu deren Mitverschworenen sich allem Anscheine nach diesmal Aleko Pascha, der derzeitige Generalgouverneur von Ost-Rumelien, gemacht zu haben scheint. Gerade die Neubesetzung dieses Postens, dessen fünfjährige Amtsperiode mit dem 26. April d. J. abläuft, hat zu jener großbulgarischen Agitation den gelegentlichen Anlaß gegeben, ist aber auch zugleich zu einer weiteren Streitfrage unter den europäischen Mächten geworden. Artikel 17 des Berliner Vertrages besagt: „Der Generalgouverneur von Ost-Rumelien wird unter Zustimmung der Mächte von der hohen Pforte für einen Zeitraum von fünf Jahren ernannt." Auf Grund dieser unklaren Fassung ist jede Macht in der Lage, die jedesmalige Wahl durch ihr Veto zu vereiteln und diesmal ist es Rußland, welches in Bezug auf die Wiederwahl Aleko Paschas von diesem Rechte Gebrauch zu machen entschlossen ist, angeblich wegen der inkorrekten und Rußland kompromittirenden Haltung des General-Gouverneurs gerade in der unionistischen Agitation. Interessant ist übrigens, was in dieser Hinsicht einem Berliner Blatte aus Konstantinopel geschrieben wird, weil auch die Stellung Deutschlands zu dieser orientalischen Nebenfrage in Betracht gezogen wird. Es heißt dort u. A.:

„Eine Wiederwahl Aleko Paschas erscheint heute schon definitiv ausgeschlossen. Es war in erster Linie der deutsche Botschafter, der sich der Pforte gegenüber, vorläufig nur in offiziöser Weise, gegen eine Wiederwahl Alekos ausgesprochen. Zu dieser Haltung der deutschen Botschaft hat vielleicht die Beobachtung, wie feindlich Aleko Pascha jederzeit gegen das deutsche Element in der Verwaltung seiner Provinz auftrat, das Ihrige beigetragen. Es ist anzunehmen, die Pforte werde die Vorfrage der Wiederwahl Alekos der Botschafter-Konferenz gar nicht vorlegen, sondern lediglich die Liste der von ihr vorgeschlagenen Kandidaten. Der Grund hierfür ist namentlich in dem Unwillen über den schon gemeldeten Meeting-Schwindel zu suchen. Man weiß jetzt, daß die Meetings, auf denen stürmisch die Union mit Bulgarien verlangt und mit gewaltsamer Union gedroht wurde, falls die gegenwärtige Regierung geändert würde, durch die Anhänger des Aleko Pascha in Szene gesetzt wurden."

Die Chancen Aleko Paschas stehen also schlecht, obgleich auch die Ansichten über einen anderweitigen Nachfolger durchaus differiren. Indessen zu ernstlichen Besorgnissen bezüglich einer Störung des europäischen Friedens giebt diese Frage ebensowenig wie die großbulgarische Agitation Veranlassung. Ueber erstere wird man sich schließlich friedlich verständigen, über letztere wird man, indem man sie ignorirt, für diesmal ruhig zur Tagesordnung übergehen.

Das Recht der Minorität.

Eine in Wien erschienene Broschüre verlangt für Oesterreich eine Wahlreform, durch welche auch den Minoritäten im Verhältniß zu ihrer Stärke eine Vertretung im Parlament zu Theil werden soll. Der Inhalt der Schrift, als deren Verfasser ein freisinniger österreichischer Magnat gilt, giebt eine Schilderung der Systeme, welche proportionelle Wahlen empfehlen, und verdient auch bei uns Beachtung, da man in gewissen Kreisen einer Abänderung des herrschenden Wahlsystems zuneigt. „Das Recht der Minorität" von Gf. L. W. (Wien, Verlag von G. P. Faesy) will nur die Theorie bekannt machen; der Verfasser begreift nicht, wie überhaupt noch andere Systeme als Grundlage von Volksvertretungen dienen können und erklärt mit John Stuart Mill das System der proportionalen Vertretung für so „offenbar gerecht und vernünftig", daß es nur einer ernsten Diskussion bedarf, um angenommen zu werden. So einfach ist die Sache aber wohl nicht, denn wenn auch viele ernste und praktische Politiker das System empfehlen und man die Idee einer angemessenen Vertretung der Minorität nicht mehr als ein Hirngespinnst politischer Schwärmer verurtheilen kann, so dürfte es immerhin nicht leicht sein, derselben allgemein zum Rechte zu verhelfen. In Deutschland wenigstens ist schon vor Jahren von Dr. G. Varrentrapp und Dr. Gustav Burnitzky — von Frankfurt a. M. aus eine „Methode, bei jeder Art von Wahlen, sowohl der Mehrheit als der Minderheit die ihrer Stärke entsprechende Zahl von Vertretern zu sichern," vorgeschlagen worden, ohne daß sich irgend eine gewählte Körperschaft für die Reform interessirt hätte.

Die erste Spur einer Wahlreform in dem Sinne, auch der Minorität gerecht zu werden, findet sich in einem Antrage, den der Herzog von Richmond am Ende des vorigen Jahrhunderts im englischen Parlamente stellte. Erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts nahm der englische Publizist Thomas Hare den Gedanken wieder auf und der dänische Staatsminister Andrä führte ihn in die Gesetzgebung seines Landes ein. Der gefeierte englische Staatsmann John Stuart Mill vertheidigte in seinem Werke „über die Repräsentativ-Regierung" den neuen Gedanken mit der ihm eigenen Schärfe und Klarheit. In Belgien verbreiteten Bourson und Jacquemyns die Idee; in Schweden sprach sich die Universität von Upsala, in der Schweiz und in Amerika die Presse für eine solche Wahlreform aus. In Genf bildete sich ein Verein zur Einführung derselben mit einer eigenen Zeitung: „Der Reformist". In Frankreich war die Reform in den Lagern aller politischen Parteien populär. Louis Blanc schrieb: „Die Mehrheit muß mehr Vertreter haben, wie die Minderheit, ich gebe es zu; folgt aber daraus, daß die Minderheit gar keine haben soll? Und doch ist dies der jetzige Vorgang. Der gewählte Vertreter ist jener der Majorität und die Stimmen der Minorität haben nicht mehr Werth, als wie wenn die Minorität gar nicht existiren würde. Ich bewundere Jene, die sich für große Demokraten halten, trotzdem sie die absolute Regierung der Majorität als die Regierung des Volkes durch das Volk definiren. Soll die Mehrheit von vielleicht nur einer Stimme das Volk, die Minderheit von vielleicht nur einer Stimme das Nichts bedeuten?" — In Deutschland sprach sich Professor Bluntschli in seinem „Allgemeinen Staatsrecht" für das System des Thomas Hare aus; auf ihn kann man wohl ganz besonders hinweisen, nicht nur wegen seines Wissens und seiner Gelehrsamkeit, sondern auch weil er in diplomatischer Stellung und als Parlamentarier hinreichend Gelegenheit fand, die Bedürfnisse der praktischen Politik kennen zu lernen.

In England ist das System im Unter- und Oberhause sympathisch besprochen worden, aber nicht zur Durchführung gelangt; nur das kleine Dänemark handhabt es zu seiner vollen Zufriedenheit. Der Bericht des englischen Gesandten zu Kopenhagen besagte, daß die praktische Durchführung keinerlei Schwierigkeiten macht. „Das System ist durchgeführt, folglich muß es durchführbar sein." Man bezeichnete anfangs die Reform für lächerlich, ohne zu wissen warum; man nannte sie unverständlich, weil man sich keine Mühe gab, sie zu begreifen, und zog gegen sie zu Felde, ohne zu verstehen, warum es sich handelte.

Das System selbst besteht darin, daß aus sämmtlichen abgegebenen Stimmen ein Wahlquotient ermittelt wird; man dividirt also die Zahl der giltigen Stimmen durch die Zahl der zu wählenden Abgeordneten. Jeder Kandidat, der den Quotienten erreicht, ist gewählt; die überflüssigen oder ungenügenden Stimmen werden nach den Listen auf die anderen Kandidaten übertragen. Das Resultat dieser Operation ist, daß alle Stimmen benützt werden und man die entsprechende Zahl von Abgeordneten erhält, die alle entweder direkt oder durch Uebertragung so viel Stimmen erhalten haben, als der Wahlquotient erforderte. Es wäre immerhin des Studiums der Politiker werth, auch dieses Wahlsystem zu prüfen, auf welches ein Patriot den Nachbarstaat Oesterreich hinweist, damit es den Weg finde, der zum innern Frieden führt.

Deutschland.

L.C. **Berlin**, 16. April. Als der Abg. Bamberger bei der ersten Berathung des Gesetzentwurfs betr. den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren der Kom-

mission, welche mit der Vorberathung des Gesetzentwurfs beauftragt wurde, ans Herz legte, den Interessenten Zeit zu lassen, sich mit der Vorlage zu beschäftigen und ihre bezüglichen Wünsche ins Haus zu bringen, konnte sich der Kommissar des Bundesraths, Geh. Rath Bödiker, nicht enthalten, die Gründe des Redners zu interpretiren durch den Hinweis auf eine Rede aus dem Jahre 1878 über denselben Gegenstand. Die Sache sei im Jahre 1878 so gründlich vorbereitet worden, daß man die streitigen Fragen wohl als spruchreif ansehen könne. Inzwischen ist die Kommission des Reichstags dem Rathe des Abg. Bamberger gefolgt und hat die Berathung der Vorlage bis zum 24. April vertagt. Aber schon jetzt ist ersichtlich, daß die angebliche Uebereinstimmung der Interessenten über die Nothwendigkeit oder Nützlichkeit der in Vorschlag gebrachten Maßregel „zur Hebung der Industrie" durchaus nicht vorhanden ist. Aus den Hauptcentren der Industrie, Pforzheim, Schwäbisch-Gmünd, zum Theil auch aus Hanau und Berlin, sind erhebliche Bedenken gegen die Vorlage geltend gemacht worden, während für dieselbe fast nur eine Anzahl Firmen in Stuttgart eintreten. Die badische Abgeordnetenkammer hat die Petitionen gegen die Vorlage der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen. Es heißt sogar, die badische Regierung, welche bei der übereilten Berathung des Gesetzentwurfs im Bundesrathe ihre Stimme **für** denselben abgegeben, habe sich inzwischen veranlaßt gesehen, ihren Vertretern im Bundesrath **anderweitige** Instruktionen zu ertheilen. Daß im Interesse der Betheiligten, wie Geh. Rath Bödiker in der Reichstagssitzung vom 12. März meinte, eine baldige Entscheidung liege, ist demnach nicht zutreffend; im Gegentheil, im Interesse der Betheiligten ist eingehende Prüfung der Maßregeln, durch welche der Gold- und Silberwaarenfabrikation von Staats wegen Wohlthaten erwiesen werden sollen, nöthiger denn je, auf die Gefahr hin, daß auf diesem gewerblichen Gebiete sich ein Eingreifen des Staates als überflüssig erweisen sollte. Daß das Gesetz zur Hebung und Förderung des Exportgeschäfts in Edelmetallwaaren nicht beitragen kann, ist ohne Widerspruch bei der ersten Berathung der Vorlage konstatirt worden; Geh. Rath Bödiker selbst erwähnte, daß der Export sich seit 1880 um 10 000 Kilogramm vermehrt habe; die Bedeutung desselben für den inländischen Konsum ist mindestens zweifelhaft, so lange die Konsumenten, d. h. das kaufende Publikum, in seiner Gleichgiltigkeit gegenüber der Frage beharrt.

— Nach der im Reichstage auf die Anfrage des Abg. Dr. Dohrn gegebenen Mittheilung des Chefs der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi, beabsichtigt das auswärtige Amt, einen **Kommissar nach der afrikanischen Westküste** zu entsenden, von dessen Ermittelungen es abhängen soll, ob ein deutsches Kriegsschiff in den westafrikanischen Gewässern stationirt werden wird. Wie die „Voss. Ztg." aus guter Quelle erfährt, ist unser Generalkonsul in Tunis Dr. **Nachtigall** zum Chef der westafrikanischen Mission ernannt worden, zu der auch der Afrikareisende Dr. Buchner und ein Mitglied der deutschen Botschaft in London gehören werden. An Bord des Kanonenboot „Möve", welches am Dienstag den Kieler Hafen verlassen hat, sind Vorkehrungen zur Aufnahme der drei Herren getroffen, von denen die beiden Erstgenannten sich wahrscheinlich in Lissabon einschiffen werden. Wie man hört, wird das Kanonenboot „**Möve**" für längere Zeit an der westafrikanischen Küste stationirt bleiben und dort Vermessungen vornehmen. Die Korvette „**Sophie**" kehrt dagegen nicht dorthin zurück, sondern begiebt sich ins Mittelmeer.

— Der „Weser-Ztg." telegraphirt man aus Berlin, daß der **Reichskanzler** an seinem Antrage wegen Entbindung von den preußischen Geschäften festhalte. Die von der „Nordd. Allg. Ztg." geläugneten Vakanzen im preußischen Ministerium würden also doch vorhanden sein, wenn dem Wunsche des Kanzlers willfahrt würde.

— Der Reichskanzler hatte aus Anlaß eines Spezialfalles sämmtlichen deutschen Staatsregierungen die Mittheilung gemacht, daß denjenigen **Privatlehranstalten**, deren Abgangszeugnisse den Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung zum **einjährig-freiwilligen Militärdienste** zu führen für geeignet erklärt sind, nach seiner Auffassung die Befugniß nicht zugestanden werden könne, besonders ausgezeichnete Schüler nach einem vorzüglichen Ausfalle des schriftlichen Examens von der mündlichen Prüfung zu dispensiren. Der Unterrichtsminister hat hiervon den sämmtlichen Provinzialschulkollegien der Monarchie Kenntniß gegeben. Es wird von dem Minister vorausgesetzt, daß die letzteren bei der ihnen obliegenden Leitung der Abgangsprüfungen an den militärberechtigten Privatanstalten ihres Amtsbereichs die von dem Reichskanzler im Obigen bezeichnete Bestimmung bisher bereits eingehalten und daß sonach die von den Provinzial-Schulkollegien bestellten königlichen Kommissare eine Dispensation von der mündlichen Prüfung nach Analogie des bei öffentlichen, bereits anerkannten Anstalten zulässigen Verfahrens nicht zugestanden haben. Sollte jedoch in einzelnen Fällen eine solche Dispensation bewilligt sein, so schreibt der Minister vor, daß jedenfalls fortan davon Abstand genommen werde.

— Wie aus militärischen Kreisen verlautet, hat der Kommandant von Mainz, Generalmajor v. **Haugwitz** sein Abschiedsgesuch eingereicht; dasselbe wird vom Kommandeur der 19. Infanteriebrigade zu **Posen**, Generalmajor v. **Rosenberg**, gemeldet.

— Die Bundesraths-Ausschüsse werden morgen unter dem Vorsitze des Staatssekretärs Burchard die Berathung der Vorlage über den **Zollanschluß von Bremen** beginnen.

— Das „Berliner Tagebl." schreibt:

Wie es heißt, soll demnächst eine **neue konservative Zeitung** erscheinen. Die Unternehmer wollen ihre reaktionären Ziele so wenig als irgend möglich erkennbar werden lassen, und namentlich soll deshalb der **Antisemitismus nicht zum Wort kommen**. Es wurde bei den vorläufigen Besprechungen anerkannt, daß das Unternehmen sofort allen Kredit verlieren würde, wenn es Stöcker'schen Wünschen und Bestrebungen Vorschub leistete. Man will, wie es scheint, einer **Koalition der Konservativen und Nationalliberalen** das Wort reden, es soll also ein Organ geschaffen werden, das auf das Zustandekommen einer neuen Partei nach den neuesten Intentionen des **Reichskanzlers** spekulirt. Im Ganzen sind bis jetzt angeblich 200 000 Mark aufgebracht worden, eine Summe, die indeß, wie man glaubt, leicht werde erhöht werden können, besonders wenn einige einflußreiche Persönlichkeiten zu bestimmen wären, als Protektoren des Unternehmens hervorzutreten. Die Zeitung soll täglich in nicht zu großem Format erscheinen und sowohl das Manchesterthum, als auch besonders die deutsche freisinnige Partei befehden. Von den Erklärungen einiger Geldmänner wird es abhängen, ob das Blatt schon in diesem Monate ausgegeben werden kann. Die 200 000 Mark wurden verhältnißmäßig rasch zugesagt, seit einer Woche ist indeß eine starke Zurückhaltung wahrnehmbar gewesen, die, wenn sie andauern sollte, das Projekt möglichenfalls in die Brüche gehen läßt.

Die „Germania" bemerkt zu dieser Nachricht: Also eine neue Auflage des „Deutschen Tagebl." **ohne** Antisemitismus. Da sollte es doch eigentlich an Geldmitteln nicht fehlen. Oder ist das Vertrauen in die Bismarck'sche Parteibildung bei Christen und Juden gar so schwach?

— Die „Schles. Volksztg." bringt folgende sensationelle Korrespondenz:

Königshütte, 14. April. [**Mord?**] Am Charfreitage um 10 Uhr früh ist der hiesige Polizei-Inspektor in Begleitung eines Sergeanten auf Grund der Anzeige eines Christen nach der Behausung eines jüdischen Bürgers gerufen worden, um daselbst eine Haussuch[ung] vorzunehmen. Das Resultat derselben war, daß auf dem Bod[en] rechte Hand und ein linker Fuß, welche einem Kinde im Alter [...] bis 14 Jahren angehören dürften, vorgefunden wurden. Das[...] wird wohl die einzuleitende Untersuchung ergeben. Bisher [...] über der ganzen Sache noch Dunkel.

Für diese sehr mysteriös klingende Nachricht wird in [der] „Königshütter Zeitung" eine sehr harmlose Erklärung gege[ben]. Das Blatt schreibt:

In den Verdacht eines rituellen Mordes ist am Freitag ein hie[siger] Studiosus der Medizin dadurch gerathen, daß bei seinem Um[...] irgend ein Arbeitsmann in einem nicht verschlossenen Kasten meh[rere] Menschenknochen fand und hiervon sofort der Polizei Anzeige ma[chte]. Auf diese Denunziation hin verfügte sich der Herr Polizei-Inspe[ktor] mit einem Wachtmeister und noch einem Polizeisergeanten an Ort [und] Stelle und richtig, man fand, o Grausen, ein — Fuß- und Armskelett. — Da der Hauswirth, auf dessen Bodenraum man diese Menschen[...]theile fand, gerade in der Synagoge sich befand, so faßten die drei Herren vor der Synagoge Posto und warteten, bis der Gottesdienst zu Ende war, den Hauswirth ab, den sie nun auf der Straße ver[...]hörten. Hierbei stellte sich nun heraus, daß der betreffende Studiosus die Knochen von der königlichen Anatomie zu Berlin als Erinnerung und zu Studienzwecken mitgebracht hat.

Die „Bresl. Ztg." bemerkt dazu: Also für dieses Ma[l] wäre es mit einem rituellen Morde Nichts! Daß Oberschlesien leider ein sehr guter Boden für Verbreitung und Verwerthung solcher Nachrichten ist, kann nicht bezweifelt werden.

— Aus **Kiel**, 15. April, wird der „Voss. Ztg." g[e]schrieben: Heute hat an der hiesigen **Marineschule** di[e] Eintrittsprüfung derjenigen jungen Leute stattgefunden, welche sich der **See-Offizierkarrière** widmen wollen. Diesel[be] bot bisher sehr günstige Aussichten und wird sie auch ferner [...] lange bieten, wie die Zahl der eingestellten Kadetten nur eben hinreicht, den Abgang zu decken und den noch nicht vollen Eta[t] allmälig auszufüllen. Es kann daher kein Wunder nehmen, da[ß] der Andrang von Kadett-Aspiranten aus allen Theilen Deutsch[...]lands alljährlich so groß ist, daß bei Weitem nicht alle Aspiranten zum Examen zugelassen werden können. In der Regel sind es, wie in diesem Jahre 75, von denen aber nur fünfzig zur Einstellung als Kadett gelangen können. Diese Glücklichen werden dann sofort an Bord der Segelfregatte „Niobe", Kommandant Kapitän z. S. Schröder, eingeschifft, wo sie ihre er[ste] militärisch-seemännische Erziehung erhalten. Nach der Adm[i]ralitätsdenkschrift über die weitere Entwickelung der Marine, s[oll] angestrebt werden, die Kadettenzeit dem Einzelnen weniger ko[st]spielig werden zu lassen als bisher, auch könne es nöthig wer[den], die Ausgabe der Marine für Kadettenerziehung in Etwas zu [er]höhen. Demnach scheint es beabsichtigt zu sein, in Zu[kunft] die Zahl der alljährlich einzustellenden Kadetten zu [ver]mehren; auch ist die Rede davon gewesen, vom Etat[sjahr] 1885/86 ab zwei Kadettenschiffe einzuführen. — Der D[ampfer] „Taormina", welcher mit den Ablösungsmannsch[aften] [...] „Albatroß" unterwegs ist, wird morgen von London a[us] [die] Reise nach Port Said fortsetzen. — Das Seekadettenschulschiff Korvette „Elisabeth", Kommandant Kapitän z. S. Schering, stellte heute Nachmittag in Dienst. Früher wurden die Kadetten, welch[e] die Seekadettenprüfung bestanden und ihre artilleristische Ausbildun[g] an Bord des „Mars" erhalten hatten, auf die Panzer des Uebungs[...]geschwaders vertheilt. Davon wird jetzt abgesehen, die Seekadette[n] schiffen sich, sobald sie von Wilhemshaven zurückkehren, auf de[r] „Elisabeth" ein, die schon im nächsten Monat die Reise nac[h] Ostasien antritt, während die Seekadettenschiffe sonst alljährlic[h] erst im Herbst ihre Tour um die Welt anzutreten pflegten.

Kloster Friedlands letzte Aebtissin.

Eine Geschichte aus dem 16. Jahrhundert
von B. W. Zell.

(11. Fortsetzung.)

Sie sah ihn mit den blauen Kinderaugen fragend an. „Und was, Hans?"

„Der Vater hat mir zwei Jahre Frist gegeben. Es ist das eine hübsche Zeit, um Etwas zu erringen, aber vielleicht reicht sie dennoch nicht aus. Wenn ich nun ein Weniges — wenn ich viel später heimkehre — wird meine Hiltgunde in Treue auf mich harren?"

Nicht zornig, aber in hoher Verwunderung blickte sie ihn lange und ernst an.

„Das mußt Du mich wirklich nicht fragen?"

„Verzeih', mein süßes Lieb. Ich zweifele nicht an Deiner Liebe und Treue, aber Du hast wahrscheinlich nie bedacht, was ein längeres Warten Alles nach sich ziehen könnte. Der Vater — es wäre ja doch möglich! — könnte Dich drängen, mich aufzugeben — würde vielleicht befehlen, einen anderen Gemahl zu nehmen, den er Dir ausgesucht — würde meine scheue, zarte Taube dann die Kraft finden, diesen Kampf aufzunehmen, gegen des strengen Vaters Wunsch und Befehl zu handeln?

Ein Zittern überlief der Jungfrau Körper, inniger schmiegte sie sich an den Geliebten, aber dennoch erwiderte sie ohne Schwanken:

„Das Alles habe ich freilich nie bedacht, Theurer. Die heilige Jungfrau schütze mich vor dem schweren Unheil, mich nicht auflehnen zu müssen gegen des Vaters Wort, gegen seinen furchtbaren Zorn. Aber wenn es sein müßte, Du lieber Mann, dann würde ich auch dieses Kreuz für Dich, für unsere Liebe auf mich nehmen!"

„Und Du wirst nie einem anderen Manne angehören, Hiltgunde — wie es auch kommen mag?"

„Niemals, Geliebter — so wahr ich einst hoffe, selig zu werden!" sagte sie feierlich.

Da beugte er sich nieder zu ihr und in einem langen Kusse sog er dies Gelübde gleichsam ein in seine Seele. Und dann kamen die letzten schweren, seelenerschütternden Minuten des Abschieds, der bang und stumm, nur mit Thränen und Küssen genommen wurde, dann ein allerletztes zitterndes „Auf Wiedersehen!"

Hiltgunde lag schluchzend auf den Knien in den welken Blättern, die jetzt den sonst so frischen Rasen der Liebesinsel fußhoch deckten und barg ihr Gesicht auf der kalten moosigen Steinbank, — der Ritter aber schritt schwankenden Ganges den Garten hinunter, zum Hof hinein. Er mochte nicht mehr ins Schloß eintreten und dort auch von den Eltern Abschied nehmen, das Herz war ihm zu schwer. So rief er denn seinen Knecht, daß er das Pferd sattele und in dumpfer Trauer ritt er hinaus aus Schloß und Stadt Buckow, ohne ein einziges Mal zurückzuschauen.

VI.

Es war im März des folgenden Jahres. Leichter Schnee lag noch überall auf den Feldmarken von Buckow, aber rauhe Stürme, die Vorboten des nahenden Frühlings, zehrten ihn allmälig hinweg und ab und zu brach auch ein warmer Sonnenblick aus dem wolkenbedeckten Himmel, vor dem die letzten sichtbaren Spuren des Winters vollends zerrannen. Die Buckower harrten mit Sehnsucht des milden Wetters, um die Landarbeit beginnen zu können und beschäftigten sich bis dahin so gut es ging mit allerlei häuslichen Verrichtungen.

Da kam willkommene Kunde vom Schloß. Jürgen Puhl, der, wie es schien, auch in diesem kommenden Sommer daheim zu bleiben gedachte, wollte Veränderungen am Schloßbau vornehmen und hatte zu diesem Zweck einen baukundigen Meister aus Cölln kommen lassen, der den ganzen Tag über maß, zeichnete und rechnete. Auch ließ der Schloßherr bereits auf seinem Grund und Boden Feldsteine sammeln und heranfahren, und wo sich welche fanden, die zu groß und schwer waren, um durch Menschenkraft fortgeschafft werden zu können, zersprengte man dieselben. Es war zu diesem Behufe mit dem Baumeister ein Steinsprenger gekommen, der kunstgerecht Minen legte und die großen Blöcke dann mit furchtbarem Krach und Knall zersprengte, was den braven Buckowern wie eitel Zauberei und Teufelswerk erschien. Jedesmal, wenn in nächster Umgebung der Stadt eine Detonation erfolgte und, die Luft erschütternd, dumpf bis Buckow dröhnte, kreuzigte und segnete man sich und sagte kopfschüttelnd: Der Gottseibeiuns treibt schon wieder sein Werk.

In dieser Zeit also kam die Kunde, daß der Schloßherr ein großes Fest zu geben gedenke, zu dem auch alle Buckower Bürger mit Weib und Kind geladen werden sollten und zu de[m] man bereits im Schloß die umfassendsten Vorkehrungen treffe. Man wunderte freilich in Stadt Buckow über alle Maßen de[r] plötzlichen Freigebigkeit und Leutseligkeit des sonst so rauhen un[d] hochfahrenden Ritters, nahm aber gern an, daß sich mit de[m] nahenden Alter sein Sinn geändert habe.

Dann hieß es wieder, Jürgen Puhl beabsichtige, sowie a[m] vorigen Sankt Johannistage der Kirche zu Friedland, nun auc[h] der Buckower Kirche ein kostbares Geschenk zum ewigen Angedenken zu stiften, und zwar ein kunstvolles Taufbecken, welche[s] bis dahin gemangelt hatte. Ein großer, oben abgekanteter un[d] oben gehöhlter Stein von primitivster Arbeit mußte bisher z[u] dem heiligen Zweck dienen, wenigstens für die Kinder der Buckower. Wenn Sprößlinge aus dem Schlosse getauft wurden, hatte man gewöhnlich eines der silbernen Prachtgefäße hergeliehen.

All' diese Nachrichten gingen in Buckow von Mund zu Mund, ohne indeß mehr als vorläufig ein Gerücht zu sein, das von den Schloßleuten verbreitet worden war. In den letzten Tagen des März aber, gleich nach der Osterwoche, kam eines schönen Morgens wirklich ein Sendbote vom Schloß und brachte den Buckowern die Einladung des gnädigen Herrn von Puhl für den nächsten Sonntag. Jedweder Einwohner der Stadt sollte an diesem Tage im Schloß willkommen sein, und nur die Alten und Kranken möge man zu Hause lassen, so lautete die Ladung. Zugleich bestellte der Bote, daß am selbigen Sonntag das vom gnädigen Herrn der Kirche zugedachte Taufbecken feierlich nach dem Hochamt geweiht werden sollte, und wenn es in Buckow Kinder zu taufen gäbe, möge man das nur an diesem Tage besorgen lassen, da es doch besonderen Segen bringen müsse, zu allererst das Weihwasser aus dem heiligen Gefäß empfangen zu haben, das erst gestern geradenwegs vom heiligen Vater aus Rom eingetroffen sei.

Da gab es frohes Staunen und Schaffen unter den Buckowern. Das junge Volk rüstete seinen besten Festtagsputz zum heiteren Spiel und Tanz her, die Mütter, welche Kinder ungetauft in der Wiege hatten, rüsteten das Taufzeug, und die Männer sprachen und überlegten miteinander, wie man sich dem gnädigen Herrn für die plötzlich veränderte Sinnesweise und alle Freundlichkeiten dankbar erzeugen könne. Nur einer schüttelte über all' das Ding immer wieder bedenklich den Kopf und ließ manch mürrisches und unzufriedenes Wort fallen — das war Adam

— Wilhelmsdorf, die westfälische Arbeiterkolonie, hat bereits die Wirkung gehabt, daß im Laufe des letzten Jahres die Belästigung der umliegenden Ortschaften durch Bettler und Vagabunden fast gänzlich aufgehört hat. „Wilhelmsdorf" hat 1088 arbeitssuchenden Männern ohne Unterschied der Konfession im Jahre 1883 Aufnahme und die Rückkehr in eine geordnete Lebensstellung geboten. Seit dem Bestehen der Kolonie bis zum 1. Januar 1884 wurden 1584 Vaganten aufgenommen und erhielten von diesen durch Vermittlung des Vorstandes der Kolonie 1043 anderwärts Stellung. Dem Religionsbekenntniß nach verfallen die 1584 Vaganten in 961 Evangelische, 616 Katholiken und 7 Israeliten.

— In Paris starb am 11. April der Jurisconsulte international Hermann Hoth, ein Mecklenburg-Strelitzer von Geburt. Derselbe entzog sich im April des Jahres 1852, zu welcher Zeit er als Rechtskandidat sich in Rostock auf die juristische Prüfung vorbereitete, der ihn bedrohenden Verwickelung in den „Rostocker Hochverraths-Prozeß" durch die Flucht und nahm nach einem vorübergehenden Aufenthalt in England seinen Wohnsitz in Paris. Das Kriminalkollegium in Bützow, welches die Untersuchung führte, verfolgte ihn steckbrieflich und formell ist dieser Steckbrief niemals zurückgenommen worden. Doch wurde Hrn. Hoth auf dessen Antrag im Januar 1865 von der mecklenburg-schwerinschen Staatsregierung die Zusicherung ertheilt, daß wenn derselbe zeitweilig nach Mecklenburg-Strelitz oder einem anderen Bundesstaat mit Ausnahme des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin zurückkehren werde, er von der schwerinischen Kriminaljustiz nicht in Anspruch genommen werden solle. Im Anschlusse hieran wurde ihm auch von der strelitzischen Regierung straffreie Rückkehr zugesichert. Auf Grund einer Spezial-Erlaubniß der schweriner Staatsregierung, welche eine Reihe von Jahren hindurch alljährlich erbeten und gewährt wurde, durfte Hoth sich später auch in Mecklenburg-Schwerin zeitweilig aufhalten. Durch das Strafgesetzbuch für den Norddeutschen Bund vom 31. Mai 1870, welches in § 67 für die Verfolgung des in Frage stehenden Verbrechens eine zehnjährige Verjährungsfrist festsetzt, wurde endlich die Fortdauer dieses wunderbaren Schwebezustandes beendigt.

— Im Monat Februar d. J. kamen auf den deutschen Eisenbahnen an Unfällen vor 4 Entgleisungen und 3 Zusammenstöße auf freier Bahn, 16 Entgleisungen und 11 Zusammenstöße in Stationen und 121 sonstige Unfälle. Bei diesen Unfällen sind 122 Personen verunglückt, so wie 18 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 53 unerheblich beschädigt. Es wurden von den 14 205 602 überhaupt beförderten Reisenden 2 verletzt, von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 21 getödtet und 51 verletzt und bei Nebenschäftigungen 16 verletzt, von fremden Personen 9 getödtet und 7 verletzt, so wie bei Selbstmordversuchen 17 Personen getödtet und 1 verletzt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. April. Heute Nachts trat Kronprinz Rudolf mit der Kronprinzessin die Reise nach Konstantinopel an. Die neuerliche Orientreise des Kronprinzen ist dem eigenen freien Entschlusse des Thronfolgers entsprungen; sie hat keinen politischen Zweck, aber sie besitzt eine weitreichende politische Bedeutung. Die „N. Fr. Pr." bemerkt: Es ist an sich eine wichtige politische Thatsache, wenn der künftige Erbe des habsburger Reiches in Konstantinopel als der Gast des Sultans erscheint und dem hervorragendsten Fürsten der Balkanhalbinsel seinen Besuch abstattet. Noch bedeutsamer ist, daß Kronprinz Rudolf am Bosporus mehrere Tage hindurch in persönlichen Kontakt mit dem Beherrscher des Osmanenreiches treten wird. Der persönliche Verkehr übt gerade im Orient einen außerordentlichen Einfluß, und es ist somit für die Beziehungen der beiden Reiche auch die Tragweite der Thatsache nicht zu unterschätzen, wenn ein Prinz von so herzgewinnender Liebenswürdigkeit, wie Erzherzog Rudolf, dem Sultan persönlich gegenübertritt. Nachrichten, welche uns aus Konstantinopel zugehen, melden, daß der Sultan sich persönlich für die zu Ehren der hohen Gäste getroffenen Vorbereitungen auf das Lebhaftete interessirt und dem Kronprinzenpaare den Aufenthalt in Konstantinopel so angenehm, die Erinnerung an seine Hauptstadt so freundlich als möglich zu gestalten bestrebt ist. Auch dies sollte nicht unbeachtet bleiben, zumal es an Einflüsterungen nicht gefehlt haben soll, welche den Sultan zu einer reservirteren Haltung zu bestimmen suchten.

Großbritannien und Irland.

London, 15. April. Die Besetzung von Merw durch die Russen bildet, wie aus Kalkutta geschrieben wird, gegenwärtig das allgemeine Unterhaltungsthema in sämmtlichen Bazars von Afghanistan und Oberindien. Die indische Regierung scheint endlich die ernste Bedeutung des neuesten russischen Schrittes zu würdigen und beschleunigt in aller Stille den Bau der Eisenbahn nach Quetta. Es heißt auch, daß in gewissen Posten im Bolanpasse Getreide und Fouragevorräthe angelegt und die Gebäude in Sibi und Perchoki für die Aufnahme von Truppen hergerichtet werden sollen. Ein weniger glaubwürdiges Gerücht geht dahin, daß Unterhandlungen mit dem Emir schweben für die freundliche Besetzung von Kandahar durch britische Truppen und daß der Emir willens ist, gegen ein Aequivalent seine Zustimmung dazu zu geben. Die englisch-indischen Zeitungen sind fast einstimmig der Meinung, daß die zentralasiatische Frage unverzügliche Aufmerksamkeit erheische und sie dringen auf die schleunige Ernennung einer Kommission, welche die nördliche und westliche Grenze Afghanistans feststellen soll. Einige Zeitungen befürworten die Entsendung von Genieoffizieren zur Befestigung von Herat. — Drei Staatsgefangene, nämlich Sirdar Abdul Rasul Kahn, Sartip Nur Mahomed und sein Sohn, sind im Gefängnisse in Kabul plötzlich gestorben. Man argwöhnt, daß sie in aller Stille ermordet wurden. Zwischen den Truppen des Emirs und den Mongolen hat ein neues Treffen stattgefunden, welches nach großem Blutvergießen mit dem Rückzuge der ersteren endete.

London, 14. April. Die jüngsten Verhaftungen einiger Fenier und Dynamitards stehen noch immer im Vordergrunde des Tagesinteresses; doch scheint noch nicht völlige Klarheit darüber zu herrschen, ob die verhafteten Personen Abgesandte der irisch-amerikanischen Dynamitpartei sind und im Begriff standen, neue Dynamit-Attentate auszuführen, oder ob sie lediglich deswegen polizeilich überwacht und schließlich festgenommen wurden, weil sie an den Explosionen auf der Victoriastation in London und auf anderen Londoner Bahnhöfen betheiligt gewesen. Die oberflächlichen Verhöre, welchen Daly und Egan am Sonnabend unterzogen wurden, haben zur Aufklärung und Lösung dieser Frage nichts beigetragen. Die gegen Daly erhobene Anklage lautet vorläufig dahin „wissentlich in seinem Besitz eine gewisse Höllenmaschine gehabt zu haben mit der Absicht, ein mit dem Tode bedrohtes Verbrechen (Felony) zu verüben." Egan, der Hauswirth Daly's, ist beschuldigt „sich mit Daly verschworen zu haben, durch einen Sprengstoff in dem Vereinigten Königreich eine Explosion zu verursachen, dazu angethan, Leben zu gefährden und ernsten Vermögensschaden zu verursachen." Aus diesen Anklageformeln erhellt, daß die Polizei noch im Dunkeln tappt und daß ihr einziger Anhaltspunkt nur der Umstand ist, daß in Daly's Besitz eine Art von Höllenmaschine und eine Quantität Nitroglycerin gefunden wurden. Die weitere Verhandlung gegen die Angeklagten wurde um eine ganze Woche verschoben; die Polizei erhofft, daß sich inzwischen einer der Verhafteten erbieten werde, Angeber zu werden und nähere Aufschlüsse über das Dynamitkomplott zu geben. Ob der in London verhaftete und nach Irland transportirte Fenier Fitzgerald mit Daly und Egan in Verbindung stand, muß bezweifelt werden. Fitzgerald scheint einer ganz anderen Kategorie von Anarchisten anzugehören. Die Polizei will Beweise dafür in Händen haben, daß Daly ein Amerikaner ist und mit mehreren notorischen Mitgliedern der Dynamitpartei verkehrte. Die in Newyork und Paris ansässigen Dynamitards bestreiten dies und lassen durch Pariser und Newyorker Korrespondenten Londoner Blätter erklären, daß Daly nicht zu den Emissären O'Donovan Rossa's gehöre. Die amerikanische Presse ist sehr ungehalten darüber, daß die Londoner Blätter das neuentdeckte Dynamitkomplott als amerikanischen Ursprungs bezeichnen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 14. April. In letzter Zeit werden wieder vielfach Nachrichten ruchbar von dem Massenübertritt baltischer lutherischer Bauern zur russischen Orthodoxie. Der Petersburger Gewährsmann der „Köln. Ztg." schreibt: „Nach Thatsachen zu urtheilen erweist sich im vorliegenden Falle die lutherische Kirche gegenüber den Kniffen der Orthodoxen beinahe machtlos. Im verflossenen Jahre sind binnen wenigen Wochen etwa 1000 Esthen von der lutherischen zur griechischen Kirche übergetreten und vor 14 Tagen konnte die orthodoxe Kirche durch die russischen Blätter wiederum verkündigen lassen, daß abermals 200 estnische Bauern, und zwar allein in dem Fickelschen Kirchspiele den Glauben ihrer Väter abgeschworen und in dem Schooße der „rechtgläubigen Kirche" Aufnahme gefunden haben. Derartige Massentaufen sind unerhört, und wenn das so weiter geht, werden bald alle Zeitungsfehden über Verlegung und Nichtverlegung der theologischen Fakultät von Dorpat sich als müßig herausstellen. Man streitet da, schreibt ganze Folianten zusammen und geräth in theologische oder auch laienhafte Wallungen, die wohl die Schärfe des praktischen Blickes beeinträchtigen müssen, denn während dieses unergötzlichen Haders zieht die orthodoxe Kirche der lutherischen und noch dazu in ziemlich unsanfter Weise den Boden unter den Füßen weg, ohne daß die letztere eine Abhilfe gegen diese hochbedeutsame Erscheinung finden zu können scheint. Die Thatsache ist nicht mehr zu leugnen, daß der Einfluß der lutherischen Kirche in den Ostseeprovinzen im schnellen Schwinden begriffen ist, und man sagt, dies rühre daher, daß die evangelischen Pastoren im Grunde genommen dort in erster Linie Gutsbesitzer und erst in zweiter Seelsorger sind. Dem gegenüber haben die orthodoxen Popen mit dem glückbringenden Rubel in der Hand leichtes Spiel."

Warschau, 14. April. Einige Hamburger Kapitalisten haben, wie man den „Russk. Wed." schreibt, hier eine Antheilsgesellschaft begründet, deren Ziel die Exploitation der natürlichen Reichthümer Polens ist. Vor Allem hat die Gesellschaft eine spezielle Untersuchung des Landes in geologischer Beziehung in Angriff genommen; sodann wird sie, je nach Bedarf, in verschiedenen Ortschaften Fabriken errichten. Es sollen nur diejenigen Industriezweige von der Gesellschaft gepflegt werden, auf welche man hier in letzter Zeit weniger Aufmerksamkeit verwendet. Ein zweiter Kreis deutscher Kapitalisten bewirbt sich gegenwärtig um die Konzession, an verschiedenen Orten des Weichselgebiets schmalspurige Bahnen erbauen zu dürfen, welche nur Fabrikzwecken dienstbar sein sollen. Ueberhaupt fehlt es uns jetzt an Unternehmern nicht. So hat ein Ausländer jetzt die Vorbereitungsarbeiten zum Bau einer elektrischen Bahn nach Siemens'schem System begonnen; sie wird etwa 15 000 Rbl. zu stehen kommen, von dem Belvedere-Thor zum Mokotowskischen Felde führen und in den Sommermonaten zu Spazierfahrten des Publikums dienen.

Frankreich.

Paris, 15. April. Die Frage der Verfassungsrevision wird sicherlich einen der ersten Berathungsgegenstände des Parlaments nach dessen Wiederzusammentritt bilden. Der Conseilpräsident wird den diesbezüglichen Gesetzentwurf einbringen. Bisher wurde vom Kabinet noch keine endgültige Entscheidung getroffen, doch scheinen die Minister gewillt, so rasch als möglich ans Werk zu gehen. Der „Rappel" meldet, er erfahre aus guter Quelle, daß der Entwurf in einer der ersten Sitzungen nach Wiedereröffnung der Session eingebracht werden soll. Die Regierung rechnet darauf, von den Kammern eine möglichst rasche Erledigung zu [illegible], um nach dem zustimmenden Votum der beiden Häuser des Parlaments den Zusammentritt des Kongresses zu beschleunigen. Falls die Kammern sich zwischen dem 20. Mai, dem Tage der Wiedereröffnung der Session, und dem 15. Juni geeinigt haben sollten, könnte der Kongreß schon auf die zweite Hälfte des Juni einberufen werden und demnach die Revisionsfrage noch vor den Ferien zum Abschluß gelangen.

Aus den Reden in Cahors gelegentlich der Enthüllung des Gambetta-Denkmals seien nur noch die Rede Jules

---

Voigt, der Bürgermeister. Und eines Abends, als einige der angesehensten Buckower bei ihm zu Gaste waren und man plaudernd beim Bier saß, hielt er denn auch mit seiner offenen Meinung nicht zurück und sprach:

„Liebe Gevattern und Freunde! Eure Begeisterung für unsern Schloßherrn ist plötzlich so groß und flammend geworden, daß mich dünkt, Ihr möchtet den alten Heiden am liebsten als neuen Heiligen ausrufen lassen und ihn als solchen verehren. Und warum? Weil er Euch einmal mit Speise und Trank bewirthet hat und das nächstens wieder zu thun gedenkt. Habt Ihr denn darob ganz und gar vergessen, daß uns der Alte seit einem Menschenalter mit offener und versteckter Feindschaft verfolgte, uns unser bischen Hab' und Gut neidete, uns Lasten aufbürdete, wo es sich irgend thun ließ?"

„Das war sonst freilich so!" riefen die Männer. „Aber er ist jetzt anders geworden, Ihr seht es ja an seinem ganzen Thun und Gebahren. Warum sollten wir da in der alten Feindschaft, die doch nur zu unserem Schaden bestand, verharren und sein freundliches Entgegenkommen nicht erwidern?"

„Der sich geändert?" rief der Bürgermeister. „Fürwahr, da müßtet Ihr mich Menschen kennen lehren. Ich sage Euch, ein Wolf läßt eher von den Haaren als den Nicken, und ein Edelmann, der in Sünden und Verachtung alles Herkömmlichen grau geworden, ändert seinen Charakter nicht um eines Haares Breite. Eins scheint er mir allerdings gelernt zu haben im Alter — nämlich, sich besser zu verstellen und das ist nur um so gefährlicher für uns."

„Ihr seht zu schwarz, Adam Voigt," entgegneten die Anderen. „Jürgen Puhl beweist ja seine Umwandlung nicht nur durch freundliche Worte, sondern auch durch Thaten. Habt Ihr vergessen, welche kostbare, heilige Reliquie er damals der hochwürdigen Aebtissin von Friedland für ihre Kirche schenkte, und daß er jetzt unserer Kirche und somit uns selbst ein ähnliches Geschenk machen will?"

„Gerade diese frommen Geschenke ängstigen mich, Freunde. Ich kann den Gedanken nun einmal nicht los werden, daß der schlaue Alte entweder begangene große Sünden damit zu sühnen gedenkt oder zukünftige — sehen wir uns also vor, Ihr Freunde, daß nicht wir selbst die Sündenböcke werden."

Die Anderen schüttelten noch immer unwillig die Köpfe, jeder Mahnung unzugänglich. „Seht, Bürgermeister," sagte dann Einer, „wenn unser gnädiger Herr ein so großer und verstockter Sünder wäre, als Ihr durchaus annehmen wollt, scheerte er sich den Teufel um Sühnegeschenke für die Kirche. Was ist einem „alten Heiden", wie Ihr ihn ja soeben nanntet, wohl an Vergebung und Seelenheil gelegen? Daß er dennoch darum wirbt, ist uns ja der beste Beweis für die reuige Zerknirschung seines Gemüths."

„Nun meinetwegen," brummte der Bürgermeister, „wascht nur immerhin den Raben mit Gewalt weiß. Ich fürchte, mein Gefühl trügt mich nicht — und wenn es trog, will ich mich um unser Aller willen darüber freuen."

So kam der sehnlich erwartete Festtag heran und lange vorher, ehe noch die Glocken riefen, stürmten die frommen Buckower in Schaaren zur Kirche. Viele Geistliche der Umgegend, sowie eine Menge Mönche der benachbarten Klöster wohnten der Andacht bei und hinter den großen hellen Fenstern des geräumigen Puhl'schen Kirchenstuhls bemerkte man außer den Mitgliedern der erbgesessenen Adelsfamilie auch das ehrwürdige Haupt der Aebtissin von Friedland, welche, seit langer Zeit krank und hinfällig, heute nur ganz ausnahmsweise das Kloster verlassen hatte, und zwar auf inständiges Bitten ihres Lieblings Hiltgunde. Diese saß denn auch zur Rechten der Aebtissin, aber nicht, wie sonst bei dergleichen Gelegenheiten, im reichen Prunkgewand, mit rosigen Wangen und heiteren Mienen, sondern im einfach dunkelfarbigen Ueberwurf, das bleiche schöne Gesicht still und tief auf die gefalteten Hände geneigt. Der würdigen Aebtissin Augen waren alt und ihr Denken stumpf geworden in der letzten Zeit — sie hatte jene schwere Heimsuchung mit Schwester Beata nicht überwinden können und in Gram und Schmerz über diese Schande ihres Klosters die letzten Kräfte des Alters zugesetzt. So kam es denn, daß sie die äußere Veränderung Hiltgunde's gar nicht bemerkte, um so sorgenvollere Blicke aber warf die gnädige Frau von Puhl von Zeit zu Zeit auf die Tochter, die ganz in ihre Andacht versenkt schien. Jürgen Puhl erschien ruhig und gleichgiltig wie immer, wenn man ihn einmal in der Kirche sah, was allerdings eine Seltenheit war. Und doch konnte einem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen, daß sein ruhiges durchfurchtes Antlitz manchmal wie in heftiger, nur mühsam bezwungener Erregung zuckte und in den kleinen stechenden Augen ab und zu ein Blitz aufleuchtete, in dem sich Schlauheit und Schadenfreude wundersam mischten. (Fortsetzung folgt.)

Musikalische Rundschau.

I.

Die sogenannte Konzertsaison wäre für uns nun auch vorüber. Sie gipfelt in unserer Stadt gewöhnlich im ersten Quartal des neubeginnenden Jahres und hat auch dieses Jahr, der Gepflogenheit getreu, sich vorzugsweise in dieser Zeit entwickelt. Stürmisch war diese Epoche gerade nicht, aber sie hat uns doch manchen Abend gebracht, der uns hervorragende Capacitäten bewundern und genießen ließ: Joachim und Sarasate, die hervorragendsten Vertreter der Violine, haben sich hören lassen, ihnen schloß sich die kunstbegnadete Vertreterin des Klaviers, Frl. Friedenthal an und die durch ein Konzert vermittelte Bekanntschaft des Sängers Bernhard und des Pianisten Pohlig. Der „Verein junger Kaufleute", dem wir so manche künstlerische Anregung verdanken, hat in nicht weniger denn 4 Konzerten die Herren Sauret und de Swert, das Ehepaar Artôt-Padilla, Herrn Waldemar Meyer und Fräul. Friedenthal zu künstlerischen Produktionen veranlaßt. Von hiesigen musikalischen Vereinen hat in erster Linie der Hennig'sche Gesangverein durch 2 Konzerte im größeren, edelsten Style seine Kunstpflege bethätigt und der Orchesterverein unter seinem Leiter Gürich durch eine wohl gelungene Darbietung seiner Mitglieder Zeugniß von seiner Lebenskraft abgelegt. Dagegen erwies der Mangel an Sinfonie-Konzerten eine nur schwer zu verschmerzende Lücke in unseren musikalischen Gewohnheiten. Ein Sinfonie-Konzert im November war das erste und letzte der Saison, trotzdem 3 derselben in Aussicht genommen waren. Man gedenkt dabei fast wehmüthig der schönen Zeiten, wo nach kurzen, regelmäßigen Pausen der Lambert'sche Saal stets ein warm-empfängliches Publikum für die Gaben unserer Instrumentalkomponisten aufzuweisen hatte. Dem kühnen, früheren Wettstreite der Kapellen unter Appold, Rothe und Fischer hätte nach der, im vorigen Jahre versuchten, aber schon im Prinzipe etwas fragwürdigen Verschmelzung [illegible] Kapellen zu sinfonischen Monstreproduktionen etwas anderes [illegible] können, als dieses Schweigen auf der ganzen Linie. Hoffen wir, [illegible] diese Diät wenigstens für die Zukunft ihre Früchte bringt und den [illegible]reiz steigert.

Von neuen deutschen Opern, die im Verlaufe der letzten Monate aufgeführt worden sind, können wir eine ganze Reihe aufzählen; zu einer vollberechtigten kühnen Hoffnung bietet keine von ihnen den Untergrund; wenigstens hat keine von ihnen in der Art zu zünden vermocht, daß man über den jeweiligen Lokalpatriotismus, oder über den bescheidenen Mittelerfolg hinaus, dauernden Besitz in der öffentlichen Werthschätzung prophezeien könnte. Eine komische Oper von Bachrich, „Heini der Steier" ist in Wien gegeben worden und zwar in der Hofoper; ein gleichfalls heiteres Werk von Hermann Gräff „Die Studenten von Salamanca" hat Aug. Bungert in Musik gesetzt, der Zettel spricht charakteristisch von einem Musik-Lustspiel in drei Akten; diese Bezeichnung rührt von der einsichtigen Direktion des Leipziger Stadttheaters her; Bungert selbst sprach von einer lyrisch-komischen Oper. Von Jules de Swert, dem Komponisten der „Albigenser", ist eine neue Oper „Hammerstein" in Mainz mit Erfolg vorgeführt worden; der Text von Jacoby ist nach Wil-

Ferry's, des Ministerpräsidenten und Generals Campenon's, des Kriegsministers näher erwähnt. Ferry pries den Verstorbenen in dessen Eigenschaft als Patrioten von unerreichbarer Größe.

„Die Liebe zu Frankreich", sagte der Ministerpräsident, „war die Hauptleidenschaft, die zündende Flamme dieses überströmenden Herzens. Es ist nicht genug, zu sagen, er habe Frankreich geliebt, wie ein Kind seine Mutter liebt. Er liebte es unsäglich, ausschließlich, über Alles. In Wahrheit sah und liebte er nur Frankreich auf der Welt. Ihm hat er alle Gedanken, die unter dieser breiten Stirn entstanden, gewidmet; für Frankreich hat er in zwölfjährigem Kampfe eine größere Thätigkeit, größere Beredtsamkeit, größere Hingebung, größere Dienste angehäuft, als sonst ein langes Leben zu umfassen vermag. Darum sind sie beide unzertrennlich. Man kann nicht den Einen loben, ohne das Andere hochzupreisen. Und wenn wir hier Gambetta eine feierliche Huldigung darbringen, so ist sie hinwieder eine Apotheose des Vaterlandes. . . . Der Held der Nationalvertheidigung, bei der ganz Frankreich mitwirkte, ist das gemeinschaftliche Gut aller Franzosen. Da steht er, das Sinnbild der Eintracht, nicht des Haders, erhobenen Hauptes, inspirirten Mundes, der Zukunft entgegenblickend, nur wenige Schritte von Denen entfernt, welche für Frankreich gefallen sind. Am Fuße dieses Denkmals dürfen wir nicht Rathschläge der Gegnerschaft oder des Zornes suchen. Die Lehren, die es uns giebt, sind erhabener und tiefer. Hier werden die Väter ihren Kindern sagen, was aus den Völkern wird, welche sich einen Herrn geben. Und wenn je zu unserer Schande eine Rückkehr möglich wäre, so würde dieses Standbild den Weg versperren."

Der Kriegsminister General Campenon seinerseits sprach vorwiegend von dem Organisator der Nationalvertheidigung, welcher seine weiten Pläne, seine scharfsinnigen Kombinationen aus der leidenschaftlichsten Vaterlandsliebe schöpfte, jenem Gefühle, welches ihn früh gelehrt hatte, daß ein Volk nur dann in der Welt mitzählt, wenn es jeder Zeit bereit ist, die Rechte der Anderen zu ehren, aber auch sein Blut hinzugeben für die Vertheidigung seines Erbes und seiner Ehre. — Es waren noch mehrere andere Redner eingeschrieben, allein die Zeremonie wurde wegen des schlechten Wetters abgekürzt. Des Abends vereinigte das Diner an 600 Gäste in der offenen Halle des Stadthauses, welche allen Luftzügen ausgesetzt war und die meisten Theilnehmer zwang, die Rockkragen über die Ohren zu stülpen und die Hüte aufzusetzen. Wieder sprachen der Maire Sirech, der Präfekt Graux, der Kriegsminister General Campenon und endlich der Conseilpräsident Jules Ferry, welcher aber ausdrücklich erklärte, er wolle keine politische Rede halten. Man nimmt an, er werde heute in Périgneux, wo er einem Turnerfeste beiwohnt, ein Seitenstück zu den in Havre abgegebenen Erklärungen liefern.

Dritter Kongreß der Freunde des Knaben-Handarbeits-Unterrichtes und des männlichen Hausfleißes.

(Original-Bericht der „Posener Zeitung.")

Osnabrück, 15. April 1884.

Die von dem deutschen Zentral-Komite einberufene Versammlung von Freunden der Knaben-Handarbeit und des männlichen Hausfleißes nach Osnabrück hat eine über alle Erwartung höchst zahlreiche Betheiligung gefunden und einen durchaus befriedigenden Verlauf genommen. Mit lebhafter Freude wurde es begrüßt, daß der preußische Unterrichtsminister von Goßler seine Theilnahme für die Handfertigkeitssache durch Entsendung zweier Ministerialräthe, der Geheimen Ober-Reg.-Räthe Lüders und Schneider bekundete. Auch aus den Reichslanden war ein einflußreicher Schulmann, der kaiserliche Oberschulrath Berlage aus Straßburg zur Versammlung eingetroffen; als Delegirter der königl. sächsischen Regierung war Realschul-Direktor Dr. Gelbe aus Stollberg erschienen. Das rege Interesse für die Sache zeigte sich auch in der Theilnahme von Männern aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands; so hatte Brandenburg, Sachsen, Schlesien, Posen 2c. Schulmänner gesendet, aus den Rheinlanden, Westfalen und selbstverständlich aus Hannover nahmen nicht nur Lehrer, sondern auch Regierungsbeamte und praktische Volksmänner an der Versammlung Theil. Die Stadt Osnabrück stellte natürlich ein großes Kontingent. Von dort waren der Chef der Bezirksregierung, Herr Landdrost Gehrmann, mit mehreren seiner Räthe, die Direktoren aller Unterrichts-Anstalten, eine große Anzahl städtischer Lehrer, Vertreter des Magistrats, Vorsteher gemeinnütziger Vereine 2c. anwesend — Namens des Komites eröffnete und leitete Redakteur A. Lammers-Bremen die Verhandlungen. Das Bureau wurde gebildet aus den Herren Konsistorialrath Brandi-Osnabrück, Landtags-Abgeordneter von Schenckendorff-Görlitz als Beisitzern, Lehrer Gärtig-Posen als Schriftführer und Bauinspektor Fredeking-Osnabrück als Vertreter desselben. — Stadtsyndikus Dr. Möllmann begrüßte in herzlicher Form die Versammlung Namens der Stadt Osnabrück, deren Umgegend das alte klassische Land des Hausfleißes sei und erhofft für den ganzen Nordwesten die reichsten Früchte aus den gegenwärtigen Verhandlungen. Der Vorsitzende dankte und bewillkommnete die Vertreter der einzelnen Ministerien, sowie den Hauptvertreter der schwedischen Slöjdbestrebung Seminardirektor Salomon. — Hierauf referirte er über Stand und Erfolg der Bestrebungen des deutschen Zentralkomites. Sachsen sei das Land, welches bisher die meisten Erfolge in der Frage der männlichen Handarbeit aufzuweisen gehabt habe, nun folge Preußens in scheinbar vielverheißender Weise. Ebenso wie Leipzig und Dresden Mittelpunkte des sächsischen Handfertigkeits-Unterrichtes geworden seien, ebenso seien Görlitz und Posen, Osnabrück und Bremen in schöpferischer Weise für ihre Landestheile thätig. Des Weiteren wies Referent auf die Resultate der Ausstellung von Knabenhandarbeiten der Görlitzer und Posener Schul-Werkstatt hin, auf die Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhause und in der preußischen Unterrichtskommission infolge der bekannten Posener Petition, endlich aber auch auf die in Aussicht stehenden Lehrerbildungskurse zu Weimar und Leipzig, sowie auf die Resultate der behufs Herstellung von Zeichenwerken gebildeten Kommission, deren Arbeiten heute vorlägen. — Professor zur Straßen-Leipzig, Direktor Grunow-Berlin und Bauinspektor Bücking-Bremen referiren nun in eingehendster Weise über die von ihnen entworfenen Zeichnungen und Modelle, die demnächst im Druck veröffentlicht werden sollen. Bei dieser Gelegenheit entstehen Meinungsdifferenzen in Bezug auf die Zahl und Beschaffenheit der Unterrichtsgegenstände, und es entwickelt sich eine animirte Debatte hierüber. Direktor Grunow empfiehlt Holzarbeiten und den Kerbschnitt, desgleichen Bücking-Bremen und verwerfen das Modelliren. Für letzteres hinwiederum treten die Herren Direktor Kunert-Dresden, Professor zur Straßen und namentlich von Schenckendorff ein. Dieser Zwiespalt der Meinungen wurde zu Ungunsten des Modellirens gelenkt durch die hochinteressanten Anschauungen über dasselbe als Unterrichtsgegenstand der Knabenhandarbeit, wie sie Geheimrath Lüders in ausführlicher Weise darzulegen sich bewogen fühlte. Die Frage, ob das Modelliren als Knabenhandarbeit anzuwenden sei, müsse vollständig ausgeschlossen werden. Modelliren sei eine Kunst; die Handfertigkeitslehrer können keine Künstler, die Knaben der Volksschulen keine Kunstjünger sein. Wenn Lehrer sich verleiten ließen diesen Unterricht zu pflegen, so müsse man ihnen zurufen: „Du sollst nicht Dinge lehren, die Du nicht gelernt hast und sollst nicht Kindern lehren, was für sie unfaßbar ist." Ueberdies besäße man andere Arbeitsweisen, die vorzüglich geeignet seien, Gegenstand des Handarbeits-Unterrichts zu werden. — Nach einer kurzen Pause von 15 Minuten spricht Prof. Post-Hannover über Handbeschäftigungen für Knabenhorte. Die Arbeiten sollen bildend, den Geschmack und das Schönheitsgefühl weckend sein; sie sollen das Interesse der Knaben wach halten und praktische, im Hause verwendbare Gegenstände enthalten. Er empfiehlt Holzarbeit, Schnitzerei, Papp- und Papierarbeit, stößt aber bei Realschullehrer Reddersen-Bremen auf Widerspruch. Letzterer zieht Gartenarbeiten, freie ungezwungene Beschäftigung, sowie Gesang und Spiel jedem strengen Unterricht in Knabenheimanstalten vor, die letztere vorwiegend Bewahranstalten sein müßten, die sich eng an das Leben im Hause und in der Familie anzuschließen hätten. Nach kurzer Diskussion finden die Ansichten beider ihre Einigungspunkte darin, daß die speziellen Ortsverhältnisse bestimmend für die eine oder die andere Art der vorgeführten Beschäftigungsprinzipien sein sollten. — Konsistorialrath Brandi-Osnabrück referirt über die Osnabrücker Lehrwerkstätte, die seiner Initiative ihre Entstehung verdanke. Dieselbe schlösse sich in ihren Prinzipien eng an das schwedische System an, mit dem Unterschiede, daß in Osnabrück nur Handwerker den Unterricht ertheilten. — Schul-Inspektor Backhaus-Osnabrück (Vorsitzender des deutschen Lehrervereins) schildert den Entwickelungsgang in den Anschauungen der Lehrerwelt, die Anfangs sich den Handfertigkeitsbestrebungen gegenüber schroff ablehnend verhalten hätte, die nun aber immer mehr sich mit dem Knaben-Handarbeitsunterricht befreunde und seine Berechtigung anerkenne. Es würde dies noch mehr der Fall sein, wenn nicht von den Freunden der Sache ihre obligatorische Einführung gefordert und wenn der Unterricht nur von Handwerkern ertheilt würde. Verlange man, die Lehrer sollten Handarbeitslehrer werden, so müsse sich der gesammte Lehrerstand dagegen sträuben, da er durch Betreibung körperlicher Arbeiten bei den anderen Gesellschaftsklassen an Ansehen verlieren würde, was aber vermieden werden müßte, da Volksschule und Volksschullehrer ohnehin schon sehr gering geachtet würden. — Lehrer Gärtig-Posen widerspricht der letzteren Behauptung, indem er nachweist, daß in zahlreichen Landestheilen und so auch in Posen Volksschule und Lehrerstand sich der ihnen gebührenden Achtung erfreuten, daß letzterer in gesellschaftlicher Hinsicht mit dem guten Bürger- und Beamtenstande enge Beziehungen pflege und sich über eine allgemeine Geringschätzung seiner Arbeit und seiner Stellung nicht beklagen könne. Die körperliche Arbeit vermag dieses Ansehen nicht zu schädigen, wenn man überhaupt einen Begriff von der Ehre der Arbeit habe. Soll aber der Handfertigkeits-Unterricht erziehlich wirken, soll er pädagogisch richtig behandelt werden, dann könnten nur Lehrer mit demselben betraut werden. Im Anschluß hieran legt Redner weiterhin noch die Prinzipien dar, nach denen die von dem Posener Komite für den Handfertigkeits-Unterricht gegründete Schule organisirt worden ist. Direktor Grunow-Berlin protestirt gleichfalls gegen die Unterstellung, die Arbeit der Volksschule werde seitens der höheren Stände zu gering geachtet und spricht sich für alleinige Verwendung von Lehrern als Handarbeitslehrer aus. In demselben Sinne äußerte sich noch Realschuldirektor Dr. Gelbe-Stollberg, Superintendent Naydt-Lingen, Schuldirektor Kunath-Dresden, Redakteur Hartmann-Köln u. A. m. — Ueber den letzten Punkt der Tagesordnung: „Die Handfertigkeit als formales Bildungsmittel" hielt Seminardirektor O. Salomon aus Nääs in Schweden einen mit lebhaftestem Beifall aufgenommenen Vortrag, in welchem er als Ergebniß seiner in interessanter Form vorgenommenen Untersuchungen folgende Thesen aufstellte: der Slöjdunterricht soll ein Mittel sein, bei den Schülern die Neigung und Liebe zur Arbeit zu befestigen; es soll durch ihn den Kindern eine allgemeine Handfertigkeit beigebracht werden; die Kinder sollen an Selbstthätigkeit, an Ordnung und Genauigkeit gewöhnt werden und durch den Slöjdunterricht zum Fleiß und zur Beharrlichkeit angespornt werden. Wolle man diese Zwecke erreichen, dann dürfte nur eine Slöjdart betrieben werden, als welche die Slöjdtischlerei die geeignetste ist, da sie allen Anforderungen entspricht, die man an einen derartigen Unterrichtsgegenstand zu stellen berechtigt ist. Der Unterricht müsse nach Modellen und nur ausnahmsweise nach Zeichnungen betrieben werden; Luxusgegenstände seien auszuschließen. Die Modelle müssen reine Formen enthalten und nach pädagogischen Grundsätzen geordnet sein.

Nach Schluß die Sitzung um 3½ Uhr Nachmittags, erfolgte die Besichtung der ausgelegten Osnabrücker, Bremer und Leipziger Arbeiten und Zeichnungen, unter denen sich auch eine reiche Zahl stufenmäßig geordneten Konstruktionen der Schulen zu Görlitz (für Papparbeit) und der zu Posen (Holzarbeit) befanden. Nachdem noch die Schülerwerkstatt besucht worden war, die sich in voller Thätigkeit befand, schlossen die Verhandlungen mit einem gemeinschaftlichen Diner. Von den zahlreichen Toasten erwähnen wir nur, daß Geheimrath Schneider ein begeistertes Hoch auf das Zentral-Komite und die von demselben vertretenen idealen Bestrebungen ausbrachte. — Außer der öffentlichen Versammlung fanden noch mehrere Sitzungen des Zentral-Komites statt. Von der reichen Zahl gefaßter Beschlüsse führen wir nur die wichtigeren an, denen zufolge, von jetzt immer in einem Turnus von drei zu drei Jahren eine Erneuerung der Komitemitglieder durch Auslosen und Neuwahl stattfindet die Verhandlungen das Tages sollen in Broschürenform veröffentlicht werden, die Beschaffung eines weiteren Vorlagekreises wird der hierzu gewählten Kommission anheimgegeben, die zu diesem Zwecke durch die Herren Bauinspektor Bücking-Bremen und Lehrer Gärtig-Posen verstärkt wird. Die Bestimmung des nächsten Versammlungsortes wird dem Bremer Ausschuß überlassen.

Stadttheater.

Posen, 17. April.

„Die Näherin."

Gesangspossen sind auf der Bühne unseres Stadttheaters seltene, aber nicht ungern gesehene Gäste. Ein jedes Genre der

---

[illegible]brandt's gleichnamigem Schauspiele bearbeitet. Herr O. Bach aus Wien hat Bürger's bekannte Ballade „Leonore" zum Aufbau einer romantischen Oper benützt, welche in Augsburg sehr gefallen hat. Die nach echt Wagner'schen Prinzipien konstruirte Oper „Kriemhild und der Brautritt auf Kynast" des Herrn Cyrill Kistler ist in Sondershausen gegeben worden, in Weimar reussirte die neue Oper „Sakuntala" von Weingartner und in Leipzig hat ganz neuerdings Adalbert von Goldschmidt's (des Komponisten der sieben Todsünden) Oper „Heliantus" mancherlei Erregung hervorgerufen; Wagner im Stile noch übertrumpfend, wird sie von Manchem als die 8. Todsünde Goldschmidt's angesehen, während andere von der mildernden Zeit ein weiteres und besseres Verständniß für ein so genial angelegtes Werk erhoffen; die Handlung spielt zur Zeit Karls des Großen. Von Oskar Bolk ist ein Text Felix Dahn's „Der Schmied von Gretna Green" in Musik gesetzt und von ihm selbst in Rostock, unter freundlicher öffentlicher Antheilnahme, vorgeführt worden; in Sicht steht ferner eine Oper von Karl Götze „Gustav Wasa", die in Düsseldorf und Königsberg zur Annahme gelangt ist. Dieser Schwede bringt uns auch auf ein Textbuch der bekannten gekrönten Dichterin Carmen Sylva (Königin von Rumänien). Diese Oper „Neaga" spielt in Rumänien, ist von dem Schweden Hallström in Musik gesetzt worden und wird dereinst dem Beifall in Schweden, wo sie zuerst auf[illegible]rden soll, schwerlich entgehen. Calderons „Richter von Za[illegible]mea" ist von Benjamin Godard zu einer großen Oper umgestaltet worden, die in Antwerpen mit Erfolg über die Bretter ging und Massenet's neueste Oper „Manon" ging in der Opéra comique [illegible] Paris mit viel Beifall in Szene; man wirft dem Werke vor, daß es im Style allzusehr zwischen Oper und Operette schwanke. Tschaikowsky hat die russische Oper mit seinem „Mazeppa" um ein wirkungsvolles Stück bereichert und die neuerdings sich mehr und mehr entwickelnde englische Oper hat wiederum neue Werke zu verzeichnen: „Savanarola" von Villiers Stonford, „Victorian" von Julian Edwards und „Prinzeß Ida" von Sullivan. In Hamb[illegible] Köln und anderen Städten sind neuerdings öfters englische [illegible]ührt worden, ja eine der ältesten und bekanntesten „Die [illegible] von Balfe stand für diese Saison auch hier bei uns auf [illegible]oir.

[illegible] die Operette hat, der Gunst der Zeiten gedenkend, manch' [illegible]eislein getrieben; Strauß's „Eine Nacht in Venedig", [illegible]ore so heterogene Schicksale in Berlin und Wien bekannt, wird [illegible] Kürze auch bei uns ihre Aufwartung machen; Moritz Jokai, der [illegible]mte ungarische Dichter, hat für Strauß das Libretto zu einer [illegible]ichen komischen Oper „Der Zigeuner-Baron" geschrieben, welche an [illegible] Wiener Hofoper aufgeführt werden soll. Franz Suppé, dessen [illegible]te Operette „Die Afrikareise" in Berlin nicht durchschlug, arbeitet an [illegible]ier neuesten Operette Namens „Bellmann". Die Hauptperson ist der [illegible]wedische Volksdichter und Lieder-Komponist Bellmann. Max Wolf, [illegible]r Komponist der „Potraitdame" und der Cäsarine", hat mit seinem [illegible]pus „Rafaela" am Gärtner-Theater in München entschieden Erfolg [illegible]habt.

Von Millöcker hat eine neue Operette: „Gasparone" im Theater an der Wien sehr angesprochen; wenn auch im Text nicht so unterhaltend wie der „Bettelstudent", soll doch die Musik selbst überaus anmuthig und hübsch sein. In Paris machen namentlich 2 Operetten von sich reden: „Rip-Rip" von Planquette (Die Glocken von Corneville), welches Werk auch in Wien außerordentlich gefallen hat und „Dr. Piccolo" von Lecocq, welche letztere in Berlin angesprochen hat.

Von neuen Werken ernsten Styles sei hier nur Brahms dritter Sinfonie (F-dur) Erwähnung gethan, die sämmtliche Konzertsäle durchwandert und sich theils hohe Achtung, theils warme Begeisterung erringt; ein wahres Unikum ist diese Sinfonie auch deshalb, weil sie ihrem Komponisten Seitens des Verlegers nicht weniger denn 36 000 Mark eingetragen haben soll, eine ganz kolossale Summe, selbst mit modernstem Maße gemessen; hat doch, um ein Beispiel anzuführen, Raff's berühmte Sinfonie „Im Walde" ihrem Autor nur 180 M. eingebracht.

Von ersten Aufführungen älterer Werke nennen wir die des „König Hiarne", nachträglich aufgefundene Oper von Marschner, die in Hamburg nicht so ansprach, wie letztes Jahr in München; in Hamburg, der musterhaften Pflegstätte für Novitäten kamen auch der „Tribut von Zamora" von Gounod und die dänische Oper: „Spanische Studenten" von Lange-Müller zur ersten Aufführung in Deutschland. Köln brachte eine nachgelassene Oper des verstorbenen Flotow zur Aufführung „Der Graf von St. Mégrin", ohne damit besonders zu reüssiren. In Wien brachte man als sogenannte alte Novitäten Webers Operette „Abu Hassan" und Cimarosas Oper „Die heimliche Ehe", die im Jahre 1792 zum ersten Male daselbst aufgeführt worden war. Damals gefiel die Oper so ungeheuer, daß sie an demselben Abend zweimal hintereinander aufgeführt werden mußte; zwischen beiden Vorführungen ließ Kaiser Joseph den Darstellern ein Souper serviren. Diesmal war übrigens die Oper vom Kapellmeister Fuchs, der sich um die Reaktivirung älterer Opern schon so viele Verdienste erworben hat, instrumental neu bearbeitet worden, auch am Libretto hatte man Manches geändert.

Uebrigens hat die Wiener Oper seit dem Jahre 1872 nicht so günstig abgeschlossen, wie dies Jahr; mit der Subvention von 300 000 Gulden hat man vollkommen ausgereicht; die durchschnittliche Einnahme belief sich auf 3000 Gulden pro Abend. Und was leistete dieses berühmte Institut dafür; nicht weniger denn 70 Werke umfaßte das Repertoir für das Jahr 1883. Wie anders klingen da die Nachrichten aus Petersburg, wo die Hoftheater 1883 mit einem Defizit von weit über 2 Millionen Rubel abgeschlossen haben sollen; wie anders klingen die Berichte aus Newyork, wo Mr. Abbey schon nach wenigen Monaten ein Defizit von 250,000 Dollars aufzuweisen hatte; freilich unsere ersten deutschen Bühnen zahlen auch nicht so lächerliche Preise wie die Herren Abbey und Mapleson in Newyork, wo eine einzige Diva, wie die Patti, pro Abend das Doppelte von dem für sich allein beansprucht, was in Wien im Durchschnitt der Gesammtapparat der Oper erheischt. Wenn dann eine solche Diva zu ihrem Impresario sagt: „Ich weiß nicht wie es kommt, aber sowie ich Banknoten in meiner Tasche fühle, kommen die Kehlkopfnoten um so leichter heraus", klingt das recht witzig, aber es ist doch zu viel Kehlkopfverstand dabei und zu wenig Kunstgemüth; und wenn ein solcher Impresario bedenkt, daß sich die Nachtigall mit bloßen Ameiseneiern begnügt, so möchte er wohl über solche Goldlüsternheit ergrimmen und gegen sie vorgehen, wie die Parther dereinst gegen Crassus.

In München, wo im August der „Nibelungen-Ring" und „Fidelio" als Mustervorstellungen vorgeführt werden sollen, werden schon jetzt die ersten Vorkehrungen zur Tieferlegung des Orchesters getroffen. Das Orchester soll um zwei Fuß tiefer gelegt werden und das Parquet amphitheatralisch emporsteigen, bis zum ersten Rang, so daß das Parterre ganz in Wegfall kommen wird. Daß Wagner's „Walküre" nun auch im Berliner Hofopernhaus seinen Einzug gehalten, ist bekannt; auch Dresden hat das Aufführungsrecht des ganzen Zyklus für sich erworben. Wunderbarer ist es schon, daß am 16. März in Paris im Konzert Lamaureux der erste Akt von „Tristan und Isolde" großen Erfolg gehabt hat, obgleich doch hier von einer bühnengerechten Aufführung nicht die Rede sein konnte. Uebrigens soll am 15. April in der italienischen Oper zu Paris „Der fliegende Holländer" aufgeführt werden; die Ausstattung ist von Coventgarden in London erworben worden und Herr Lamoureux wird dirigiren; auch die Opéra populaire beabsichtigt das eine oder andere Wagner'sche Werk zur Aufführung zu bringen. Wie in früheren Jahren, so wird auch dies Jahr im Juni und Juli eine deutsche Oper unter Hans Richter's Leitung und Hermann Franke's Direktion in London stattfinden. Die Opern Wagners, „Euryanthe", „Freischütz", „Fidelio", „Savanarola" (von Stanford) und die „Heilige Elisabeth" von Liszt (ein für die Bühne zugerichtetes Oratorium) werden zur Darstellung gelangen. In Holland hatte bisher die deutsche Oper nur in Rotterdam festen Fuß gefaßt; in diesem Frühjahr wird aber auch in Amsterdam eine deutsche Opernsaison organisirt werden; Direktoren sind die Herren Schott und Behrens, gewonnen sind weiterhin Frl. Malten, Marianne Brandt und Herr Eugen Gura. Faßt so das deutsche Theater auswärts mehr und mehr) festen Fuß, so muß es um so befremdlicher erscheinen, daß in Newyork, mit seinen mehr als 100 000 Deutschen, das Thalia-Theater, nunmehr die einzige deutsche Bühne, gleichfalls mit Beginn der nächsten Saison in englische Hände übergehen wird.

In Europa existiren gegenwärtig nach den neuesten statistischen Nachrichten 1498 Theater, von denen 348 auf Italien, 337 auf Frankreich, 194 auf Deutschland, 160 auf Spanien, 150 auf England und 132 auf Oesterreich kommen. Dazu ist noch neuerdings das deutsche Theater in Moskau gekommen; an der Vollendung des neuen Theaters in Nizza (vor 3 Jahren abgebrannt) wird eifrig gearbeitet, und auch die neue große Oper in Pest wird im Herbst eröffnet werden. Geschlossen wurde das große Theater in Marseille, nachdem die Oper wegen ungenügender Besetzung wochenlang der Schauplatz tumultuöser Skandale gewesen war. Die Gemeinde bezahlte 250 000 Francs Subvention und trotzdem war der Personalstand weder komplet noch musikalisch satisfaktionsfähig; auf der Bühne wurde schlecht und im Zuschauerraume so laut gebrüllt, daß der Magistrat weitere Vorstellungen untersagte; die armen Künstler mußten schließlich unfreiwillig die Marseillaise anstimmen „Allons enfants de la patrie!" und das Publikum pfiff den Refrain „ça ira".

Kunst hat eben seine Berechtigung, nur das absolut Schlechte innerhalb seines Rahmens hat keine. Bietet nun auch die Held'sche Posse keine sonderlich hervorragenden Momente weder in der Dramatisirung der Handlung, noch in der Pointirung des Humors, schließlich auch nicht in dem gesanglichen Theile, so wohnt doch dem Ganzen ein so gemüthvoller Ton der Jovialität und des kordialen Humors inne, daß man in dem Stücke von Zeit zu Zeit gern wieder einmal den alten Bekannten begrüßt und sich an der natürlichen und kerngesunden Originalität seines Wesens ergötzt. Kommt nun noch, wie gestern, der Darstellung die Mitwirkung einer feschen erstrangirenden Soubrettenkraft zu Statten, dann kann der Heiterkeitserfolg kaum ausbleiben. Frl. Ninna Bendel vom Residenztheater zu Dresden, die gestern mit der Lotti Grießmayer ein auf wenige Abende berechnetes Gastspiel begonnen hat, wußte die Chancen ihrer effektreichen Rolle mit allem dem Geschick einer ersten Vertreterin ihres Faches auszunutzen und eroberte sich sogleich am ersten Abende ihres Hierseins durch die ungezwungene Natürlichkeit ihrer Spielweise, die schelmische Naivetät des Vortrages und die muntere Frische ihres Gesanges die ungetheilte Gunst des Publikums. Trefflich unterstützt wurde diese Lotti durch den musikbedürftigen Stefan Hoch des Herrn Retty, wobei die Vielseitigkeit des letzteren wieder einmal in ein recht günstiges Licht gestellt wurde. Den Sombar gab Herr Christoph mit viel Humor, originell in Charakterisirung und Maske, auch Frau Pätsch war ihm eine ebenbürtige Ilka, die diesmal ihre ex- und deklamatorischen Wirkungsmitttel in den richtigen Grenzen zu halten und sie vor jeder unbeabsichtigten und unfreiwilligen Komik zu behüten wußte. Herr Quandt vervollständigte mit seinem Janos das engere Ensemble. — Das Publikum war in der behaglich heitersten Stimmung und zeichnete die Darsteller vielfach durch lebhaften Beifall aus. P.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 16. April. Der Minister des Aeußern, Arifi Pascha, hat seine Entlassung erhalten und ist durch Assym Pascha ersetzt worden.

Kairo, 16. April. Der Generalkonsul Baring empfing eine Depesche des Generals Gordon vom 8. d. Mts., nach welcher ein Spion von Saleh Pascha, der sich am Blauen Nil befinde, von dort angekommen sei und aussage, daß daselbst Alles gut stehe und daß Saleh 500 Reiter um sich habe und über 57 Schiffsladungen Getreide verfüge. In Folge von inneren Uneinigkeiten in Kordofan sei die von dem Mahdi organisirte Expedition gegen Khartum aufgegeben und es befänden sich anscheinend zwei Parteien in Auflehnung gegen den Mahdi. Der Versuch Saleh Paschas, den Sheik von El Abeio gefangen zu nehmen, sei mißlungen, die Plätze Kassala und Sennaar seien gesichert.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 17. April, Abends 7 Uhr.

Konstantinopel, 17. April. Die Yacht „Miramar" ist mit dem österreichischen Kronprinzenpaar in Begleitung der Yachten „Izzeddin" und „Taurus", heute früh bei prächtigem Wetter in den Bosporus eingelaufen. An der Mündung der Meerenge wurde das Kronprinzenpaar von mehreren tausend Personen aller Nationalitäten, vorwiegend Oesterreichern, Ungarn und Belgiern an Bord der aufs glänzendste beflaggten Lloydschiffe stürmisch begrüßt. Der „Miramar" landete unter Begleitung der genannten Schiffe um 10¼ Uhr vor Dolmabagdsche, wo der Großvezier und der Minister des Auswärtigen das Kronprinzenpaar ehrfurchtsvoll begrüßten. In einem Hofgalawagen erfolgte sofort die Fahrt nach Yildiz-Kiosk. Alle im Hafen ankernden fremden Schiffe waren beflaggt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die „**Deutsche Revue**", herausgegeben von Richard Fleischer, Verlag von Eduard Trewendt in Breslau, beginnt soeben das zweite Quartal ihres neunten Jahrgangs. Das 5. (April-)Heft, welches dasselbe eröffnet, enthält eine durch feine Charakteristik und sorgfältiges, historisches Kolorit gleich beachtenswerthe Erzählung von Henning Schönberg „Das Gitter mit der Blume." Die Geschichte spielt in Salzburg im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts und giebt eine anschauliche Schilderung der damaligen studentischen und zünftigen Verhältnisse. Es ist schwer zu sagen, welcher von den nun folgenden vier Essays den ersten Preis unserer Anerkennung verdient: der Politische von J. F. von Schulte „Zur Orientirung über die Zustände in Oesterreich," der Medizinische von J. N. v. Nußbaum „Ueber Chloroform-Wirkung", der Naturwissenschaftliche von Franz Toula über den Stand der Tiefsee-Forschung, oder der Juristische von Ludwig von Bar „Gerechtigkeit und Gerechtigkeitsideale im Staat und in der Volkswirthschaft." Jeder ist in seiner Art ausgezeichnet und ein Muster gemeinverständlicher, wissenschaftlicher Darstellungsweise. Von allgemeinstem Interesse dürften ferner ein in diesem Revue-Heft von Ludwig v. Herbeck veröffentlichter, inhaltsreicher „Brief Richard Wagners über die Aufführung der Meistersinger" und die Schilderung einer Reise sein, die der berühmte Münchener Gelehrte Karl Zittel „Vom Atlantischen zum Stillen Ozean" bei Gelegenheit der Eröffnung der Northern-Pacific-Bahn unternahm.

* De „**Deutsche Romanbibliothek**" (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstdt, vormals Eduard Hallberger) hat mit ihren Romanen des neuen Jahrgangs eine glückliche Wahl getroffen: das zweite Vierteljahr, das eben abschließt, bewährt dies besonders glänzend. „Gräfin Resi" von Detlev von Geyern ist eine sich mit jeder Nummer ergreifender gestaltende Erzählung aus der vornehmen Welt Oesterreichs. Mit gleich fesselnder Gewalt ziehen uns Fabel und Charaktere in Moritz von Reichenbach's „Durch!" an, in dem die siegreiche Kraft des Willens, der sich Alles selbst verdanken will und verdankt, mit größter Meisterschaft in einem auch noch durch den lokalen Hintergrund besonders anziehenden Lebensbilde durchgeführt ist. Nicht minder anziehend ist die neueste Schöpfung des durch seine „Elementargewalten" rasch in die ersten Reihen getretenen Romanciers O. Ernst: „Die Leibeigene". — Nachdem bereits sechs Romane im ersten Halbjahr vorliegen, stehen für die zweite Hälfte sechs weitere in Aussicht und die Reihe beginnt mit dem letzten Werke J. van Dewall's: „Die Erbtante" und Th. Fontane's „Graf Pöty". Wir können nur wünschen, daß das zweite Halbjahr dem ersten das Gleichgewicht halten möge.

Locales und Provinzielles.

Posen, 17. April.

d. [Zur Resignation des Kardinals Ledochowski.] Der „Kuryer Pozn." bemerkt zu der Erklärung des „Moniteur de Rome", daß die Nachricht von der Resignation des Kardinals Ledochowski und der Annahme dieser Resignation Seitens des Papstes zum Theil verfrüht sei: „Leider scheint die Ernennung zum Vorsitzenden des Sekretariats der Bittschriften und zum Camerlengo des heiligen Kollegiums die Befürchtung zu bestätigen, daß wir einmal unseren Lesern die traurige Nachricht werden mittheilen müssen, Kardinal Ledochowski habe sich genöthigt gesehen, von dem Stuhle des h. Adalbert abzutreten und der h. Vater habe diese Resignation angenommen und insofern hat der „Moniteur de Rome" wohl Recht, wenn er behauptet, diese Nachricht sei nur verfrüht. Wenn er dagegen zusetzt, diese Nachricht sei nur zum Theil verfrüht, so hat er die Thatsache im Sinne, daß Seine Eminenz schon längst dem h. Vater erklärt hat: wenn es das Wohl der Kirche und das Heil der seiner Obhut vertrauten Seelen erfordere, sei er bereit, wenn auch mit tiefem Schmerze, das Band zu zerreißen, welches ihn mit der Erzdiözese Gnesen-Posen verbindet." Zu dem letzten Telegramm der „Schlesischen Volkszeitung", wonach Kardinal Ledochowski dem h. Vater seine Resignation eingehändigt, dieser jedoch dieselbe nicht angenommen habe, bemerkt der „Kuryer Pozn.": Davon haben wir bereits seit einem Jahre gewußt. — Wir wollen bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß auch wir schon vor etwa einem halben Jahre aus glaubhafter Quelle die Mittheilung von der Resignation des Grafen Ledochowski brachten.

— In der „Germania" wurde kürzlich ein Vorwurf gegen die Unterrichtsverwaltung erhoben, weil in der Provinz Posen katholische Beamte in zu geringer Zahl angestellt seien. Mit Bezug hierauf schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.":

„Die „Germania" hätte, statt einen derartigen Vorwurf zu erheben, vielmehr darauf hinweisen sollen, wie schwer sich katholische Beamte entschließen, in der Provinz Posen Anstellung zu suchen. Es ist dies auch erklärlich. Denn es ist nicht Jedermanns Sache, sich fortgesetzten Angriffen und Ehrenkränkungen auszusetzen, wie sie die polnische Presse namentlich gegen katholische Beamte, die ihre dienstlichen Pflichten erfüllen, zu richten pflegt. Ein Beispiel in dieser Richtung bot kürzlich die Verhandlung gegen den verantwortlichen Redakteur des „Dziennik poznanski" wegen Beleidigung des katholischen Geistlichen und Seminardirektors Dr. Warminski in Paradies. In einem Artikel, der, wie das Gericht sagt, „von Gehässigkeiten strotzte", wurde gegen den Direktor Warminski der Vorwurf erhoben, daß er in seinem Unterricht die Lehren der katholischen Religion fälsche. Die Verhandlung ergab die völlige Unwahrheit der behaupteten Thatsachen und endete mit der Verurtheilung des Redakteurs zu 16 Wochen Gefängniß. — Und dann beschwert sich der Abgeordnete v. Wierzbinski über die Verurtheilungen der polnischen Presse."

— **Personalveränderungen.** Der Regierungssekretariats-Assistent v. Zdziemborski hierselbst ist zum Regierungssekretär ernannt. Der mit der Verwaltung der Kreissekretärstelle beim Landraths-Amte in Bromberg beauftragte Regierungs-Zivil-Supernumerar Worzewski ist definitiv zum Kreis-Sekretär ernannt worden

— **Personal-Veränderungen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Posen im Monat März.** Ernannt sind: die Rechtsanwälte Cohn in Colmar und Weiß in Gostyn zu Notaren, die Referendarien Dr Mittelstädt, Bendix, Bartecki und Pohl zu Gerichtsassessoren und der Gerichtsvollzieheranwärter Thielemann zum Gerichtsvollzieher kraft Auftrags in Margonin. — Versetzt sind: der Amtsrichter Lisiecki von Samter nach Dortmund, der Amtsrichter Berwin von Schwerin a. W. nach Kulmsee, der Gerichtsschreiber Simon von Neutomischel nach Ostrowo (Amtsg.), der Gerichtsschreibergehilfe Kamienski von Jarotschin nach Pleschen, der Gerichtsvollzieher Beck von Nakel nach Margonin und der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Thielemann von Margonin nach Nakel. — Mit Pension in den Ruhestand versetzt: der Gerichtsschreiber Held in Inowrazlaw. — Auf Antrag ausgeschieden: der Gerichtsassessor Koch zum Zwecke seines Uebertrittes zur Marine-Intendantur. — Entlassen: der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Ostermann in Wirsitz. — Gestorben: der Gerichtsdiener Grzybowski in Ostrowo. Der dem Gerichtsvollzieheranwärter Dalitz ertheilte Auftrag, zur einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte eines Gerichtsvollziehers in Margonin ist zurückgenommen worden.

— **Personal-Veränderungen im Ober-Postdirektionsbezirke Posen** für den Monat März. Ernannt: der Telegraphenanwärter Bloch in Posen zum Telegraphenassistenten. Versetzt: der Postsekretär Binkowski aus Posen in eine Postmeisterstelle nach Wreschen. Auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt: der Postmeister Kunau in Wreschen.

— **Personal-Veränderungen im Geschäftsbereich der Provinzial-Steuer-Direktion zu Posen** im Laufe des I. Quartals 1884. Befördert: der Zollamts-Assistent Mentzel in Strzalkowo zum Hauptamts-Assistenten in Skalmierzyce, der Steueramts-Assistent Rejewski in Schildberg zum Hauptsamts-Assistenten in Wandsbeck, Provinz Schleswig-Holstein, der Steueramts-Assistent Wernhardt in Schroda zum Hauptamts-Assistenten in Hamburg, der Steuer-Aufseher v. Hahn zum Zollamts-Assistenten in Strzalkowo, der berittene Grenz-Aufseher Rohr zum Steueramts-Assistenten in Schroda, der berittene Grenzaufseher Soldan zum Steueramts-Assistenten in Schildberg, der Steueraufseher Gensicke zum Hauptamts-Assistenten ni Hamburg. — Versetzt: der Hauptamts-Assistent Georgi in Lissa als Steuer-Einnehmer nach Pinne, der Hauptamts-Assistent Gorski in Skalmierzyce in gleicher Eigenschaft nach Lissa. — Pensionirt: der Zoll-Einnehmer Strybel in Robakow.

— **Schulinspektion.** Dem Kreis-Schulinspektor Luft ist die Lokalschulinspektion über die Schulen in Mur.-Goslin und Trojanowo bis auf Weiteres übertragen worden. Dem Pfarrer Bock in Wreschen ist die Lokalaufsicht über die evangelischen Schulen der dortigen Parochie zu Bierzglin, Sokolnik, Oblaczkowo, Psary-Hauland, Wreschen, Zasutowo und die jüdische Schule zu Wreschen vom 1. April d. J. ab übertragen worden.

r. **Nach dem Impfplane für die Stadt Posen** und die Ortschaften Jerzyce mit Mulacksbausen, Ober- und Unter-Wilda, sowie St. Lazarus beginnen in diesem Jahre die Impfungen am 26. April, und erreichen am 14. Juni ihr Ende. Im VI. Polizeirevier, welches die St. Martins-, Wall-, Töpfer-, Luisen-, Kl. Ritterstraße, Hohe Gasse sowie Jerzyce und St. Lazarus umfaßt, finden die Impfungen und Revisionen der Geimpften am 1. u. 8. Mai Nachmittags 4 Uhr in der Mittelschule, am 15. Mai Vormittags und am 21. Mai Nachmittags 4 Uhr im Schulhause zu Jerzyce; im III. Polizeirevier, welches den südlichen Stadttheil Posens und die Ortschaften Ober- und Unter-Wilda, St. Lazarus umfaßt, am 26. April Nachmittag 4 Uhr in den Schulhäusern zu Wilda, Halbdorfstraße Nr. 25 (V. Stadtschule); Allerheiligenstaße Nr. 4 (II. Stadtschule), am 3., 10. und 17. Mai Nachmittags in denselben Schulhäusern; im II. Polizeirevier am 5., 12., 19. Mai Nachmittags 4 Uhr in dem Schulhause Kl. Gerberstraße Nr. 12 (I. Stadtschule); im I. Polizeirevier am 24., 31. Mai Nachmittags 4 Uhr in der Bürgerschule, Breslauerstraße Nr. 16; im V. Polizeirevier am 28. Mai, 4. und 11. Juni Nachmittags 4 Uhr in dem Schulhause am Dome Nr. 7 (III. Stadtschule); im IV. Polizeirevier am 29. Mai, 5. und 14. Juni Nachmittags 4 Uhr in der Mittelschule statt. — Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind zur Vermeidung der im § 14 des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 vorgesehenen Strafen verpflichtet, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder, resp. Pflegebefohlenen erfolgt, oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

* **Im Stadttheater** findet morgen, am Freitag, wegen der Vorbereitungen zu der neuen Jacobson'schen Posse „Ein gemachter Mann" eine Wiederholung der gestern mit so vielem Beifall aufgenommenen „Näherin" statt. Am Sonnabend kommt dann die Jacobson'sche Posse zur ersten Aufführung.

— **Ausstellung.** Wir machen das interessirte Publikum darauf aufmerksam, daß die Sammlung von Mustern chinesischer Importartikel, die gegenwärtig im Sitzungssaal der Handelskammer aufgestellt ist, noch bis zum 18. d. M (Nachmittags von 3 bis 6 Uhr) besichtigt werden kann. Von hier wird die Sammlung nach Breslau übergeführt werden.

f. **General-Versammlung der Tischler.** Die hier bestehende Krankenkasse für Tischler, Drechsler 2c. kann nach einer Verfügung der königl. Regierung vom 25. März c. fortbestehen bleiben, doch muß das Statut nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, einer vollständigen Umarbeitung unterzogen werden. Zur Wahl von 7 Vertretern, mit welchen das neue Statut berathen werden soll, stand am 15. d. Mts. Abends 5 Uhr im Handelssaale Termin an, zu welchem sämmtliche Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingeladen worden sind. Erschienen waren mehr als 200 Personen. Nachdem den Anwesenden der Zweck ihres Erscheinens ausführlich auseinandergesetzt worden war, erfolgte die Wahl. Durch Stimmenmehrheit wurden die Herren Tischlermeister A. Korduan und Andrzejewski, sowie die Gesellen Uniwal, Kedzierski, Oleszak, Otto und Jerszewski als Vertreter gewählt.

r. **Auf dem Bahnhofe** war am Mittwoch der Personenverkehr ein sehr starker, hauptsächlich aus dem Grunde, weil diejenigen Schüler der hiesigen höheren Lehranstalten von außerhalb, welche die Osterferien zu Hause zugebracht hatten, zum neuen Schuljahre, welches mit dem heutigen Tage begann, hierher zurückkehrten.

r. **Ein Stubenbrand** entstand gestern Abends im Hause Nr. 104 zu Jerzyce dadurch, daß in der Wohnung eines Arbeiters Theer, welcher im Kamine gekocht wurde, überlief und brennend in die Stube floß; es gelang bald den Brand durch Aufschütten von Sand zu ersticken.

♒ **Grätz**, 15. April. [Konzessionirung.] Von der königlichen Regierung zu Posen ist dem hiesigen Kaufmann Julius Cohn die Konzession zur Errichtung eines Versicherungsgeschäfts gegen Trichinen- und Finnengefahr vorläufig für die Kreise Buk, Kosten und Bomst ertheilt worden. Es ist hiermit einem thatsächlich längst gefühlten Bedürfnisse entsprochen und das Unternehmen selbst freudig begrüßt worden, das beweist vor Allem die große Anzahl von Versicherungen, die genannter Herr bereits zu verzeichnen hat. Die Bedingungen der Versicherung sind leicht und wird die eventl. Entschädigung ohne Weitläufigkeiten ausgezahlt. Wie wir hören, beabsichtigt Herr Julius Cohn die Konzession für sein Versicherungsgeschäft auch für andere Kreise zu erwerben.

□ **Fraustadt**, 16 April. [Reise nach dem Zuckerlande. Erweiterung des Bahnhofsgebäudes. Pflasterung.] Wohl über 400 Mädchen aus der Gegend von Priement und Altkloster fuhren gestern durch unsere Stadt nach dem Bahnhofe, um sich nach der Provinz Sachsen, dem sogenannten Zuckerlande, zu begeben. Es treffen in jedem Frühjahre Agenten hier ein, welche diese Arbeitskräfte anwerben. — Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird das Empfangsgebäude auf unserem Bahnhofe durch einen entsprechenden Anbau an der westlichen Seite, eine Erweiterung erfahren. Wir haben an dieser Stelle bereits mehrmals auf die unzulänglichen Räumlichkeiten dieses Gebäudes in Anbetracht des in den letzten Jahren enorm gestiegenen Verkehrs auf dem Bahnhofe hingewiesen und freut es uns, daß die Staatsverwaltung jetzt den Wünschen des Publikums Gehör geben wird. — Ein weiterer schwer wiegender Uebelstand wird in nächster Zeit beseitigt werden. Wir meinen für die Chaussee von der Stadt bis zum Bahnhofe, welche sich während des Winters in einem bedauerlichen Zustande befunden hat. Die Provinzial-Wegebaudirektion hat in dankenswerther Weise die schleunige Pflasterung des ganzen Chausseeplanums durch Striegauer viereckige Pflastersteine angeordnet.

G. **Rawitsch**, 17. April. [Wohlthätigkeits-Vorstellung. Lotterie. Kreis-Ersatzgeschäft.] Zum Besten des hier zu errichtenden Waisenhauses (Martinsstift), zu welchem bereits ein Fonds von über 3000 Mark gesammelt worden ist, fand gestern Abend im Schützenhaussaale eine Dilettanten-Vorstellung statt, wobei das Lustspiel von Kotzebue: „Die Zerstreuten", die Moser'sche Posse: „Aus Liebe zur Kunst" und das Kneiff'sche Liederspiel „'s Liesel" zur Aufführung kamen. Das zahlreiche Auditorium war von der Aufführung sehr befriedigt. — Der Vorstand des hiesigen Frauenvereins veranstaltet in nächster Zeit eine Lotterie, zu welchem Loose a 50 Pfg. von den Damen des Vorstandes ausgegeben werden. — Das diesjährige Kreis-Ersatzgeschäft wird im hiesigen Kreise in der Zeit vom 1. bis 13. Mai abgehalten werden.

o— **Czempin**, 16. April. [Neue Postagentur.] In Piechanin, 2 Km. von hier, ist heute eine Postagentur in Wirksamkeit getreten. Die Verkehrsverbindung derselben wird durch die täglich um 6 Uhr 20 Min. Morgens von hier nach Modrze abgehende fahrende Landbriefträgerpost welche auch zur Personenbeförderung berechtigt ist, vermittelt. Die Post, welche Piechanin auf dem Rückwege um etwa 6¾ Uhr Nachmitt. berührt, trifft hier um 7 Uhr wieder ein zum Anschluß an die Abendzüge nach Posen und Lissa.

♁ **Obersitzko**, 17. April. [Apotheken-Verkauf.] Die hiesige dem Apotheker Glaßhagen gehörige Apotheke ist durch Kauf in den Besitz des Apothekers Weichert übergegangen.

×o **Strzalkowo**, 16. April. [Neue Postanstalt.] Heute ist in dem bisher zum hiesigen Postbezirke gehörigen Dorfe Szemborowo, an der Straße zwischen Wreschen und Mieltschin, eine Postagentur errichtet und mit dem Postamte in Wreschen durch eine Botenpost verbunden worden. Letztere geht nach Ankunft der Züge von Gnesen und Jarotschin, von Wreschen um 9½ Uhr Vorm. ab und trifft um 12 Uhr Mittags in Szemborowo ein Die Rückkehr erfolgt um 4½ Uhr Nachm. und die Ankunft in Wreschen um 7,5 Uhr zum Anschluß an den Zug nach Jarotschin (8,6 Uhr Abends.)

+ **Bromberg**, 16. April. [Personalveränderungen.] Die Rendantenstelle bei der hiesigen Ober-Postkasse ist dem Ober-Postkassen-Kassirer Peipe aus Liegnitz, zunächst probeweise, übertragen worden. Der Ober-Postkassen-Rendant Doblin tritt auf seinen Antrag in den Ruhestand.

♒ **Schneidemühl**, 16. April. [Schwurgericht. Eisenbahn-Unglück.] Morgen nehmen unter dem Vorsitze des Landgerichtsraths Heine die Sitzungen der diesjährigen zweiten Schwurgerichtsperiode ihren Anfang und werden dieselben bis inkl. den 23. d. M. währen. Zur Verhandlung kommen nur 7 Anklagesachen wider zusammen 7 Personen und zwar eine Sache wegen versuchten Mordes und Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens, eine Sache wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, zwei Sachen wieder zwei Personen wegen wissentlichen Meineides und drei Sachen wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit. Als Vertheidiger werden fungiren die Rechtsanwälte Dr. Glaß und Lenz von hier, sowie Dr. Pöppel aus Driesen und die Referendare Rosenfeld, Ristow, Pawel und Placzek. Die Zahl der vorgeladenen Zeugen beläuft sich auf 112. — Gestern verunglückte auf dem Bahnhofe zu Konitz der Bremser Geisler von hier, indem er von dem Zuge überfahren und vollständig zerquetscht

wurde. Der Unglückliche war auf der Stelle eine Leiche. Er hinterläßt eine Wittwe mit 8 noch unerzogenen Kindern, von denen das älteste 12 Jahre zählt.

∓ **Inowrazlaw**, 15. April. [Steuer-Regulativ. Simultanschule.] Für die hiesige Stadt ist mit dem 1. d. M. ein neues Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativ in Kraft getreten. Nach diesem Regulativ wird die Gemeindesteuer durch Zuschläge zu sämmtlichen Staatssteuern (Klassen- und klassifizirte Einkommensteuer, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer [exkl. Hausirsteuer]) erhoben. Die Stadtverordneten können jedoch beschließen, daß die Gemeindesteuer zeitweise nur durch Zuschläge zur Klassen- resp. klassifizirten Einkommensteuer aufgebracht werden sollen. Im Falle der Erhebung der Gemeindesteuer durch Zuschläge zu sämmtlichen Staatssteuern ist die Grund- und Gebäudesteuer mindestens mit der Hälfte und höchstens mit dem vollen Betrage desjenigen Prozentsatzes heranzuziehen, mit welchen die Klassen- und klassifizirte Einkommensteuer belastet wird. In jedem Jahre wird auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten der zur Deckung der Gemeindebedürfnisse für das nächstfolgende Jahr erforderliche Prozentsatz der Zuschläge zur Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer resp. der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer bestimmt. Das steuerpflichtige Minimaleinkommen der Forensen wird auf 30 M. jährlich festgesetzt, das steuerpflichtige Minimaleinkommen der Ortseingesessenen auf 300 M. jährlich und beträgt in der ersten Stufe von 300 bis 420 M. jährlich 1,50 M. — Die hiesige städtische Simultanschule wurde Ostern 1884 von 1374 Kindern besucht. Von diesen Kindern sind 806 katholisch (436 Knaben, 370 Mädchen), 432 evangelisch (229 Knaben, 203 Mädchen), 136 jüdisch (73 Knaben, 63 Mädchen). Die Zahl der Klassen beträgt 18, so daß auf eine Klasse durchschnittlich ca. 77 Kinder kommen. Die Klassen sind in drei Schulhäusern untergebracht.

Aus den Bädern.

§ **Bad Laubbach** liegt etwa eine Wegstunde südlich von Koblenz in einer Abzweigung des Rheinthals an einem frisch sprudelnden Bache in der Nähe prächtiger Anlagen, und bietet somit seinen Gästen alle Vortheile und Annehmlichkeiten, die ein Landaufenthalt gewährt, ohne daß dieselben auf diejenigen Genüsse (insbesondere musikalische Aufführungen, Theatervorstellungen) zu verzichten brauchen, welche nur die größeren Städte zu bieten vermögen. Das Bad wurde im Jahre 1840 als eine der ersten nach wissenschaftlichen Prinzipien eingerichteten Kaltwasserheilanstalten begründet und errang sich unter der vorzüglichen Leitung des Dr. Petri bald einen bedeutenden Ruf. Im Jahre 1881 trat die Aktiengesellschaft, welcher das Bad gehörte, in Liquidation, und es wurde nun die Anstalt von dem Dr. Averbeck käuflich erworben; dieser hat in den Jahren 1882 und 83 die Anstalt gründlich erneuert, vervollständigt und durch Neubauten und Ueberführung seiner vordem in Baden-Baden gegründeten Heilanstalten nach Laubbach dieses zu einem Kur- und Badeorte erweitert. Die Bedeutung Laubbachs ist demnach eine dreifache; zunächst dient es als Sommerfrische für Erholungsbedürftige, sodann als Wasser-Heilanstalt für Kur- und Badegäste, endlich als Heilanstalt für chronisch Kranke, in der als Heilmittel Massage und Heilgymnastik, Inhalationen, Elektrizität &c. angewendet werden. Was die Bedeutung Laubbach's als Wasserheilanstalt betrifft, so sind die Einrichtungen für die Kaltwasserbehandlung durchaus zweckmäßig und haben sich in jeder Beziehung bewährt; die großen Marmorbäder gestatten ausgiebige Bewegungen der sich Badenden. Zur Speisung der Bäder dient ein Niederreservoir, während die kalte Hochdruckdouche in allen Formen von einem Hochreservoire aus gespeist wird. In einem besonderen Gebäude (Bäderbau) liegen die Thermalbäder, sowie die Heiße-Luft- (türkische und römisch-irische) und Dampfbäder (russische Bäder); die maschinellen Anlagen für diese Bäder sind von der renommirten Firma Rietschel & Henneberg in Berlin geschaffen. Die Fremdenzimmer des Bäderbaues, in gleicher Höhe mit den heißen Bädern, sind ebenso wie die Korridore und Klosets mit Heißwasserheizung versehen und eignen sich um so mehr für Nervenkranke, Wassersüchtige (Nierenleidende) und Lungenkranke zum Winteraufenthalt, als der unten gelegene Konversationssaal mit anstoßendem Lesezimmer und Billardzimmer hinreichende Bewegung in gleichmäßiger Temperatur gestattet. — Die Einrichtungen der Heilanstalt des Dr. Averbeck, welche im Jahre 1882 von Baden-Baden nach Bad Laubbach verlegt wurden, bildete schon in Baden-Baden eine der hervorragendsten Sehenswürdigkeiten; noch weit mehr ist dies in Bad Laubbach der Fall, da dieselben hier nicht allein eleganter, sondern auch praktischer getroffen worden sind. Es befinden sich hier die erforderlichen Einrichtungen zur Stickstoff-Entwickelung, zur Erzeugung von Drumond'schem Kalklichte für Baryngoskopie, sowie die mannichfachen Einrichtungen für die speziellen Untersuchungen; ferner ein großer Apparat für Anwendung der Elektrizität, sowohl des konstanten, als auch des induzirten Stroms, ebenso für Galvanokaustik; ferner im pneumatischen Kabinet die Apparate zur Inhalation verdünnter und verdichteter Luft, sowie zu Stickstoff-Inhalationen; im Dampfinhalationszimmer ein großer Apparat zu Einathmungen der verschiedensten Arzneilösungen. Ganz besonders hervorzuheben sind die Räume für Heilgymnastik und Massage, in denen technisch geschulte Gehilfen und Gehilfinnen dem Arzte in der Ausführung der heilgymnastischen Behandlung zur Seite stehen. — Die verschiedenartigen Heilmittel, welche in Bad Laubbach zur Anwendung kommen, bedingen es, daß diese Heilanstalt für Kranke jeder Art und zu allen Jahreszeiten geeignet ist. Hervorzuheben sind: 1) Erkrankungen der Athmungsorgane: chronische Katarrhe, Verdichtungen der Lunge nach Entzündungen, die verschiedenen Formen der Schwindsucht, die asthmatischen Krankheiten; 2) Erkrankungen des Nervensystems: Neurasthenie, Hysterie, Hypochondrie, Neuralgien, Rückenmarksschwindsuchten, allgemeine Schwächezustände; 3) konstitutionelle Erkrankungen, vor Allem rheumatische Erkrankungen, Gicht, Störungen der Ernährung und der Blutmischung, skrophulöse Erkrankungen, Fettsucht &c.; 4) Störungen der Blutzirkulation und Folgezustände: Blutandrang nach dem Kopfe, Kopfdruck, ausbleibende Periode, Unterleibsvollblütigkeit &c.; 5) Krankheiten der Knochen, Gelenke, Bänder Sehnen und Muskeln. Die Preise sind mit Berücksichtigung des in Bad Laubbach Gebotenen sehr mäßige zu nennen.

Vermischtes.

* **Aus München.** Das herrliche Wetter der letzten Wochen war von größter Wirkung auf den Durst der Münchener. Welche Dimensionen derselbe zeitweise annimmt, beweist der Umstand, daß an dem Tage des Salvatoranstichs, den 16. März, auf dem Zachlerkeller nicht weniger wie 230 Hektoliter Salvatorbier verzapft wurden! Allerdings wird das eigentliche Salvatorbier auch nur hier verschenkt, denn die anderen Biere, welche den gleichen Namen führen, sind Nachahmungen, und wenn sie auch einem Nichtmünchener, der ja in Sachen des Bieres dem eigentlichen Münchener gegenüber immer nur ein Dilettant ist, ebenso gut munden, wie das echte, so spricht sich die vox populi doch immer sehr energisch zu Gunsten der alten Salvatorquelle auf dem Nockherberge aus. Aber trotzdem ist der Bierkonsum von 230 Hektoliter an einem Tage ein gradezu ungeheuerlicher, zumal wenn man bedenkt, daß das Bier (welches, nebenbei gesagt, das Liter 40 Pf. kostet, also für Münchener Begriffe sehr theuer ist) ein ungewöhnlich starkes genannt werden muß, von dem schon ein Maß hinreicht, um einen nicht grade dafür geeigneten Kopf ein wenig schwindeln zu machen. Zu welchen Szenen infolge davon der übermäßige Biergenuß führt, läßt sich denken, und — man mag sagen, was man will, hier muß man die „gute alte" Zeit loben. Denn seit Jahrhunderten wird auf diesem Platze das Salvatorbier gebraut und es war immer ein großes Ereigniß für die Münchener. Aber es war ein Volksfest, bei dem früher wohl ein bißchen geschrieen und getollt, auch mitunter wohl ein bißchen „g'raast" wurde; man machte sich den Scherz, die Zylinderhüte einzutreiben, und was derartige harmlose Vergnügungen mehr sind. Aber höchst selten nur kam es zu wirklichen Ausschreitungen, denn das Publikum übte Selbstjustiz und beförderte jeden Ruhestörer — wie es wohl jetzt noch im Hofbräuhause geschieht — unfehlbar vor die Thür. So war es einst, so war es noch vor wenigen Jahren. Aber obgleich jetzt das Zylinderantreiben polizeilich streng verboten ist, obgleich eine ganze Menge von Schutzleuten über die Ruhe und Sicherheit der Salvatorgäste wacht, ist in den letzten Jahren ein so roher Ton eingerissen, daß die ursprüngliche, wenn auch derbe Gemüthlichkeit, die ja bei den richtigen alten Volksfesten immer vorhanden zu sein pflegt, fast völlig verschwunden ist und dem sinn- und zwecklosen Saufen mit obligatem wüstem Gebrüll und Messerstichen platzgemacht hat. Fünf oder sechs schwere Verwundungen — eine davon sogar im Pferdebahnwagen —, zum Theil mit tödtlichem Ausgang, hat die diesjährige Salvatorchronik zu verzeichnen, und für anständige Leute, namentlich Damen, war es gradezu unmöglich, in den Abendstunden, wenn sich der Keller leerte, die benachbarten Straßen zu betreten. Mit Recht hat sich die gesammte Presse Münchens gegen dieses rohe, übermüthige Benehmen sehr scharf ausgesprochen, an dem sich — leider! — auch die studirende Jugend nicht unwesentlich betheiligte. (Rh. K.)

* **Ausstellung in Turin.** Das offizielle Programm für die am 26. d. M. stattfindende Eröffnung der großen nationalen Ausstellung ist bereits festgestellt. Nebst dem italienischen Königspaare, dem Kronprinzen, dem Prinzen von Carignano, dem Herzoge von Aosta, dem Herzoge und der Herzogin von Genua mit dem gesammten Hofstaate werden an den Eröffnungs-Feierlichkeiten die Vertreter des Senates und der Kammer, alle Minister und sonstige Staatswürdenträger, die Deputationen der Provinzen und der Städte, das diplomatische Corps, die auswärtigen Gesandten und Bevollmächtigten Italiens, Vertreter der Landarmee und der Marine, sowie die Repräsentanten der verschiedenen Institute und Gesellschaften theilnehmen. Ungefähr 15 000 Aussteller werden an Ort und Stelle anwesend sein, um die Gäste auf ihrem Rundgange zu empfangen. Ein Gang durch die förmliche Stadt, welche unter Mitwirkung der hervorragendsten Kapazitäten Italiens in dem alten Parke des Valentino-Schlosses aus dem Boden gezaubert ist, überzeugt den Besucher, daß das Unternehmen danach angethan ist, selbst den weitestgehenden Ansprüchen an das moderne Ausstellungswesen vollauf zu entsprechen. Der Leiter der Ausstellungsbauten, Architekt Camillo Riccio, hat für jede Sektion ein architektonisch formvollendetes Genie geschaffen. Der Ausstellungsplatz hat einen Umfang von drei Kilometern. Am Ufer des Po erhebt sich ein vollständig ausgestattetes Schloß aus dem Mittelalter, zu dessen Füßen ein ganzes Dorf aus dem 15. Jahrhundert lagert. Am 26., Mittags findet die Eröffnung der Ausstellung und Abends Illumination statt; am 27. Vergnügungsfahrt nach Superge; am 28. Festessen, vom Munizipium veranstaltet; am 29. Festvorstellung im Königlichen Theater; am 30. Fest in der Accademia filarmonica.

* **Winter in Dacota.** Niemand wird es je erfahren, schreibt ein Korrespondent aus Valley City in Dacota, wie viele Menschen während dieses Winters in dieser Gegend durch Frost im Schnee umgekommen sind. Der Winter war ein ungewöhnlich kalter und schneereicher. Ein Schneefall, der anderswo kaum hoch genug zum Schlittenfahren wäre, wird in dieser Region zum Feinde des menschlichen Lebens. Die Flocken sind immer klein und trocken und werden vom Winde mit solcher Gewalt fortgetragen, daß sich kaum Jemand im Gestöber bewegen kann; sie schneiden wie Rasirmesser in's Fleisch. Diese Winde, Blizzards genannt, entstehen plötzlich wie ein Tornado, sie hüllen die Erde in halbe Finsterniß und geben dennoch Allem den Schein des Weißen. Gegenstände von zwölf Yards Entfernung sind nicht zu sehen und der Wanderer erblindet und erfriert in den wirbelnden Wolken, die ihn umringen. In der ersten halben Stunde des Schneesturmes ist es schwer, zu sagen, ob ein Fuß oder fünf Fuß Schnee gefallen ist und ob der größere Theil auf der Erde liegt oder in der Luft herumwirbelt. Wenn ein Blizzard eine Gegend angreift, so wird es rasch kälter, und wenn der Schrecken der Leute, die auf weiter unbewohnter Prairie vom Sturme erfaßt werden, hinzukommt, so ist es höchst wahrscheinlich, daß sie dem Erfrierungstode verfallen. Die Schneewehen sind häufig zehn Fuß hoch auf freier Prairie und so fest geballt liegt der Schnee, daß der Fuß des Menschen keinen Zoll tief einsinkt, während rings in weitem Umkreise ebenfalls auf ebener Fläche kein Flöckchen Schnee an der Erde haftet. Athmen in den Blizzards ist fast unmöglich. Kein Pferd vermag dem Sturm entgegenzugehen und nur Männer, die seit lange an die Härten des Nordens gewöhnt sind, können mit Noth darin athmen. Es ist etwas Erstickendes in dem Winde. Die Nasenflügel und Zunge scheinen frieren zu wollen und die Augen schmerzen bis tief in ihre Höhlen hinein. Zehn Fuß entfernt mag ein Abgrund gähnen, aber der zehn Fuß hohe Schnee verbirgt ihn den Blicken. Man hört ein klingendes, brüllendes Geräusch, wie es zuweilen in klarer, kalter Nacht unter Telegraphendrähten ertönt. Zuweilen gleicht das Getöse nur demjenigen, das durch das Entströmen des Dampfes aus der Lokomotive entsteht, und dann heult es wieder, als ob tausend Lokomotiven zu gleicher Zeit ihren Lärm anstimmten.

* **Jung-Amerika.** Es vergeht jetzt beinahe kein Tag, so liest man in amerikanischen Blättern, an dem nicht eine aus kleinen Knaben bestehende Räuber- und Banditenschaar entlarvt wird. Auch bei Oil City in Pennsylvanien ist dies jetzt geschehen und auch dort war es das Lesen von Schundromanen, das die kindlichen Gemüther vergiftete. Die jetzt dort aufgehobene Bande bestand aus Bürschchen von sieben bis zu zehn Jahren. Auch sie nannten sich „Cowboys". Ihre Genossen in anderen Städten noch tief in den Schatten stellend, hatten sie den Plan ausgeheckt, ihre Mütter zu vergiften und dann gen Westen zu ziehen. Ein kleiner Junge von sieben Jahren meinte bei der letzten Versammlung, welche die Bande vor dem Abmarsch hielt, das Gift würde seiner Mutter wohl zu viel Schmerzen verursachen. Darüber suchte ihn der Anführer der Bande, der den Namen „Deadwood-Jim" führte, zu beruhigen, indem er ihm rieth, es erst einmal mit dem Dienstmädchen zu versuchen, und wenn es bei diesem gut von Statten gegangen sein würde, die Mutter vorzunehmen. Das Dienstmädchen hörte das Gespräch und unterrichtete die Eltern der hoffnungsvollen Jungen von dem Vorhaben derselben. So kam das gräßliche Kinderkomplott ans Licht.

* **Damit die Häuser nicht in den Himmel wachsen.** Endlich geht man in Newyork daran, der engherzigen Geldgier gewisser amerikanischer Kapitalisten einen gesetzlichen Damm zu setzen, welche acht, zehn, ja fünfzehn Stockwerk hohe Miethskasernen erbauen, um von einem Baukomplex die möglichst hohe Miethsziffer herauszupressen. Menschen, welche sich dazu hergeben, die oberen Stockwerke solcher Gebäude zu bewohnen, gehören an und für sich in die Reihen der Verrückten oder Wahnsinnigen und haben als solche Anspruch auf gesetzlichen Schutz. Man erhält erst dann einen vollen Begriff von dem Wahnwitze, der in Newyork herrscht, „hohe" Gebäude aufzuführen, wenn man erfährt, daß in den zwei letztverflossenen Jahren in dieser Metropole 105 Gebäude aufgeführt wurden, die sich 80—145 Fuß über den Erdboden erheben, und daß 66 dieser Thürme der Bestimmung geweiht, von Männern, Weibern und Kindern bewohnt zu werden, thatsächlich so bewohnt sind. Vor kurzem erst wurde dem Bauamt von Newyork der Plan eines solchen Gebäudes vorgelegt, welches 182 Fuß hoch werden und überdies noch von einer diese Höhe um 40 Fuß überragenden Kuppel gekrönt sein soll!! Nun haben die amerikanischen Feuerwehren schon wiederholt erklärt, über 55 Fuß Höhe hinaus für keine wirksame Feuerlöschung haften zu können, und trotzdem werden fort und fort Häuser gebaut und bezogen, wo die Menschen 25 Fuß hoch außer dem Gebiete möglicher Hilfe von Seiten des Feuerwehrmannes leben. Da ist es wahrlich hohe Zeit, solchem Unwesen durch die Kraft des Gesetzes ein Ziel zu setzen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Ueber die westpreußische Zuckerfabrikation im Jahre 1883** entnehmen wir dem Jahresbericht des Zentralvereins Folgendes: Das vergangene Jahr hat eine weitere Anzahl neuer Fabriken den bereits bestehenden angereiht, so daß 13 Fabriken in die letzte Campagne eintraten, nämlich: Praust, Dirschau, Pelplin, Liessau, Neuteich, Tiegenhof, Marienburg, Altfelde, Mewe, Sobbowitz, Schwetz, Kulmsee und Schönsee. Im Baue begriffen und im Herbste 1884 eröffnet werden die Fabriken in Riesenburg, Marienwerder, Melno (Kr. Graudenz), Gr. Zünder, Unislaw und eine zweite Fabrik in Dirschau. Außerdem wird an 4 oder 5 Stellen die Errichtung weiterer Fabriken geplant. Mit der Realisirung der oben aufgeführten Projekte wird in der Errichtung neuer Zuckerfabriken wohl vorläufig ein Stillstand eintreten. Der kontinentale Zuckermarkt scheint augenblicklich in das Stadium getreten zu sein, welches man schon lange und zwar bei Begründung einer jeden neuen Fabrik ahnend prophezeite: er scheint nicht mehr im Stande zu sein, die durch die Begründung zahlreicher neuer Etablissements in verschiedenen Provinzen hervorgerufene Ueberproduktion zu absorbiren. Die naturgemäße Folge der letzteren, das Sinken der Preise, wird um so empfindlicher sein, als eine Aenderung der Verhältnisse, bezw. ein Steigen des seit einigen Jahren stationären Zuckerkonsums auf geraume Zeit hinaus nicht zu erwarten ist, und wenn man von den periodischen durch die Spekulation hervorgerufenen Schwankungen der Preise absieht, auch ein gesundes, auf natürlichen Verhältnissen aufgebautes Steigen der Preise nicht erhofft werden kann. Die älteren Fabriken, welche ihre Verpflichtungen in einer Reihe guter Campagnen haben abstoßen können, werden nicht allzu schwierig eine solche, voraussichtlich Jahre lange Ungunst der Situation ertragen können und brauchen die Rübenbauer nicht allzu sehr in Mitleidenschaft zu ziehen. Da, wo aber — wie in Westpreußen — eine Reihe junger Etablissements die Kinderkrankheiten noch nicht überwunden hat und finanziell der Selbständigkeit entbehrt, kann eine Krise nur dadurch überwunden werden, daß auch der Rübenlieferant Opfer bringt, die in einem niedrigen Rübenpreise bestehen werden. Mit dieser wenig erquicklichen Aussicht geht der westpreußische Landwirth an die diesjährige Bestellung der Rübenfelder! Möge die Gunst der Witterung den Ertrag der Rüben zu einem reichen gestalten und das Manko des Rübenpreises durch ein größeres Rüben-Quantum ausgleichen! Den augenblicklichen Preis von ca. 26 M. pro 50 Kilogramm Zucker zu Grunde gelegt, nimmt man an, daß die Fabriken in der nächsten Campagne 5—15 Pf. pro Ztr. Rüben weniger bezahlen werden. Trotz der geringen Zuckerpreise soll der Abschluß einiger westpreußischen Fabriken ein guter sein und sich in einer ziemlich beträchtlichen Dividende äußern. Die Mehrzahl freilich wird ihren Aktionären nicht über eine bescheidene Verzinsung ihres Aktienkapitals hinaus gewähren können. — In Kulmsee wurde die Campagne am 17. September eröffnet, geschlossen am 19. Januar. Verarbeit wurden 1 396 680 Ztr., bei einer Tagesleistung von 13 500 Ztr. pro Tag. Der Polarisationsdurchschnitt des Saftes der Rüben betrug Brix = 15,32, Zucker = 12,78, Nichtz. = 2,84, Quotient = 83,42. Betreffs der Ausbeute ist die Fabrik mit dem Ergebnisse der Fabrikation sehr zufrieden. — In der Zeit vom 1. Januar bis Ende März d. J. sind in Westpreußen mit dem Anspruch auf Zoll- und Steuer-Vergütung abgefertigt worden: 15 120 407 Kilogramm Rohzucker und 45 712 Kilogramm Kandiszucker und Zucker in weißen vollen Broden. In Ostpreußen wurden gleichzeitig nur 501 100 Kilogr. Rohzucker abgefertigt.

** **Deutscher Export-Verein.** Vor einigen Wochen hat sich in Berlin ein Verein gebildet, der unter dem Namen „Deutscher Export-Verein" die Hebung der Ausfuhr deutscher Produkte und Fabrikate, sowie die Wahrung der Interessen deutscher Fabrikanten und Kaufleute, die sich mit dem Export befassen, bezweckt. Wir nahmen von dem Programm des Vereins Kenntniß, das die Wege näher angiebt, die zum Ziele führen sollen und bekennen, daß die Absicht des Vereins, unter Beiseitsetzung aller akademischen Fragen nur rein praktisch vorzugehen, aus den 15 Abschnitten des Programms hervorleuchtet. Aus dem Ganzen ist zu ersehen, daß die Gründung des deutschen Export-Vereins von Männern in die Hand genommen ist, die in der Mitte des Geschäftslebens stehen. Deshalb wollen wir uns auch nicht darauf beschränken, die Konstituirung des Vereins einfach anzukündigen, sondern wir wollen zugleich hiermit die Anregung geben, daß unsere leistungsfähigen Fabrikanten, ganz gleich, ob sie schon für den Export arbeiten oder doch befähigt dazu sind, der Sache näher treten. Je achtunggebietender der deutsche Export-Verein dadurch in allen 5 Welttheilen auftreten kann, daß er die intelligenten deutschen Fabrikanten hinter sich weiß, je größer wird der Nutzen für diese und für die arbeitenden Klassen werden. Vom Bureau des deutschen Export-Vereins, Berlin N. (58) sind Statut und Programm gratis und franko zu beziehen. Wir bemerken noch, daß außer dem verhältnißmäßig niedrigem Jahresbeitrage der Verein seinen Mitgliedern seine Dienste theils unentgeltlich, theils gegen Vergütung der Porto-Auslagen zur Verfügung stellt, und daß allen Mitgliedern das Vereins-Organ gratis geliefert wird.

** **Einnahmen im Weltpostverein.** Die zum Weltpostverein gehörigen Staaten haben im Jahre 1883 folgende Einnahmen aus dem Postbetrieb gehabt: Vereinigte Staaten 220 570 892 Franken, Deutschland 213 111 609, Großbritannien 182 524 000, Frankreich 184 253 661, Rußland 60 944 468, Oesterreich 47 876 630, Italien 32 660 886, Englisch Indien 23 746 024, Ungarn 18 400 203, Schweiz 17 106 436, Spanien 14 902 639, Belgien 12 754 276, Niederlande 9 910 374, Japan 9 077 560, Schweden 7 886 100, Dänemark 6 177 560, Rumänien 4 076 921, Mexiko 3 615 398, Algier und Tunesien 3 346 111, Portugal 3 018 868, Argentinische Republik 2 319 460, Egypten 2 215 713, Chili 1 769 100, Griechenland 904 822, Bulgarien 483 733, Luxemburg 445 585, Persien 372 200, Guatemala 186 513, Havaii 115 500, Honduros 20 385 Franken. Im Allgemeinen erzielen die höchsten Einnahmen aus Post und Telegraphen diejenigen Länder, welche einen lebhaften geschäftlichen Verkehr besitzen und unter deren Bevölkerung die Schulbildung am meisten verbreitet ist. Deshalb hat die Schweiz im Verhältniß zu seiner Einwohnerzahl die höchsten Posteinnahmen, zu denen übrigens auch der dort ungemein entwickelte Fremdenverkehr viel beiträgt. Den höchsten Reinertrag erzielt jedoch Frankreich, indem von seinen 154¼ Millionen Einnahmen nur etliche siebzig Millionen durch die Ausgaben aufgezehrt werden. Freilich sind die Postbeamten auch gering bezahlt, während die meisten Postämter und Postagenturen nur ein Nebenamt und als Nebenbeschäftigung besorgt werden. Die Eisenbahnen haben dabei, laut ihrer Konzession, die Post unentgeltlich zu befördern. Die Beförderung der Briefschaften durch Pferdebetrieb ist überall an Unternehmer vergeben, welche außerdem Personenbeförderung und Fuhrwesen betreiben. Die Postverwaltung besitzt daher kein einziges Pferd, sondern nur die nöthigen Wagen.

** **Badische 35 Fl.-Loose de 1845.** 153. Gewinnziehung am 31. März 1884 zu den am 29. Februar 1884 gezogenen Serien. Auszahlung per 1. Oktober 1884.

Gezogene Serien: Ser. 17 201 281 286 312 366 380 447 63
677 716 732 833 874 886 909 915 957 1027 1139 1178 1252 127
1284 1403 1440 1495 1551 1612 1641 1685 1758 1837 1844 185
1884 1907 1920 2074 2187 2197 2267 2290 2368 2374 2384 239
2398 2421 2434 2443 2458 2482 2516 2584 2647 2711 2776 279
2942 3047 3057 3086 3137 3222 3256 3272 3304 3371 3414 342
3424 3524 3596 3622 3641 3661 3691 3720 3734 3769 3919 392
3924 3942 4163 4164 4172 4297 4331 4360 4390 4475 4479 452
4545 4571 4573 4683 4750 4793 4955 4964 4988 5024 5056 512
5180 5186 5334 5375 5511 5676 5794 6024 6032 6189 6245 631
6356 6397 6406 6424 6430 6498 6499 6501 6638 6653 6694 680
6950 6971 7019 7048 7051 7064 7094 7101 7180 7194 7195 720

7306 7340 7348 7367 7405 7465 7478 7485 7508 7545 7596 7612 7646 7709 7752 7825 7928.

Gewinne: à 68571.43 M. Nr. 114491.
à 25714,29 M. Nr 196130.
à 6857,15 M. Nr. 45428 139912.
à 3428,58 M. Nr. 92838 183012 185995 373208.
à 1714 29 M. Nr. 22312 44274 74741 121672 197079 312209 825016 352400 359702 383856 379759 391237.

à 428,58 M. Nr. 808 45427 70148 71982 82045 95987 103663 109826 113315 119195 121693 122132 135 132332 163570 168521 185957 188438 196144 208194 248155 258972 268701 275522 312202 321165 355050 358992 370210 396375.

à 128,58 M. Nr. 801 818 823 830 841 846 — 10004 010 015 039 040 044 049 050 — 14009 023 025 029 040 265 267 269 279 283 290 293 — 15558 560 566 573 — 18252 264 267 273 278 281 288 954 956 963 993 — 22313 315 332 337 343 349 350 — 31804 807 817 820 832 836 847 — 33805 808 818 822 844 — 35766 767 773 778 779 794 — 36553 561 563 571 574 — 41614 635 646 649 — 43657—659 670 676 687 694 696 — 44255 287 294 — 45406 419 423 430 431 435 438 705 — 47805 808 827 831 834 835 840 842 843 846 — 51316 341 344 349 — 56906 907 935 936 940 943 947 — 58865 876 877 880 895 — 62555 558 559 570 581 583 585 594 — 63563 575 580 590 — 64151 152 174 176 178 184 193 — 70106 111 120 134 136 — 71952 958 961 962 979 997 — 74715 717 724 729 734 736 — 77520 523 526 539 541 542 545 — 80559 562 571 572 574 583 — 82030 041 049 — 84219 226 231 233 244 250 87854 870 — 91824 835 840 842 — 92158 161 167 179 190 193 198 804 816 819 821 823 828 835 837 — 94157 158 168 170 177 195 — 95309 317 320 327 341 348 349 952 963 967 971 975 976 991 — 103652 654 655 664 667 674 692 693 — 109309 319 320 325 328 345 349 812 824 833 834 850 — 113307 314 318 340 — 114463 466 467 469 470 473 489 494 — 118357 364 383 388 399 678 — 119151 168 182 457 469 470 474 476 500 852 865 868 870 874 875 879 881 884 889 897 — 121002 031 047 651 656 667 680 694 — 122101 105 122 125 129 131 134 149 854 881 900 — 124065 087 — 125756 767 768 777 782 891 800 — 129163 178 190 195 132329 333 334 348 — 135505 509 512 514 526 528 536 — 138753 769 775 781 — 139917 919 935 949 — 147057 060 061 084 092 — 152304 314 333 344 801 823 825 — 154280 284 — 156805 810 825 830 — 161057 082 085 088 098 — 162855 758 775 783 — 163561 572 575 580 589 595 — 165153 154 157 158 170 173 176 184 — 168511 514 518 529 530 536 540 542 544 — 170671 — 171102 105 110 111 117 119 122 127 130 144 153 170 179 — 176170 177 184 185 188 190 192 — 179752 755 759 763 764 786 798 — 181053 056 058 070 071 083 095 100 — 182001 020 032 036 039 040 044 045 — 183014 016 028 048 049 — 184504 525 530 533 534 537 548 — 185955 967 981 983 997 — 186654 660 664 665 676 — 188402 414 437 443 448 — 195910 916 922 926 — 196106 147 152 156 158 161 169 195 — 197052 066 073 076 100 — 208102 104 112 124 126 130 136 142 172 176 177 180 182 191 560 577 588 — 214816 820 823 824 827 832 836 — 216503 519 530 546 547 — 217960 964 966 969 975 980 990 — 219462 476 484 490 494 499 — 223701 712 748 909 910 913 944 945 — 226316 317 321 322 325 340 341 — 227209 213 220 225 228 235 242 — 228505 512—514 518—520 528 530 544 547 601 612 618 644 649 — 234107 125 127 150 — 237457 483 486 492 — 239629 — 247704 706 711 722 736 739 747 748 — 248151 159 165 167 190 — 249363 366 368 370 371 374 379 384 394 399 400 — 251163 168 170 174 182 188 193 196 — 252762 770 771 774 788 789 — 256169 172 181—183 — 258951 958 962 963 965 967 971 977 979 985 989 993 998 — 259262 266 271 286 294 299 — 266658 662 677 — 268703 706 712 714 727 732 741 746 747 — 275511 518 530 534 538 542 550 — 283751 761 768 778 790 796 797 — 289651 666 668 674 676 679 685 690 694 696 698 — 301158 170 173 189 190 191 193 564 567 574 577 585 595 599 600 — 309404 419 437 — 312201 203 205 217 221 230 236 237 243 — 315451 452 462 466 469 472 475 497 — 317756 759 761 762 767 770 775 794 — 319820 824 846 — 320255 261 268 269 281 294 297 — 321160 174 176 177 199 453 465 472 476 493 498 — 324855 859 867 876 880 892 906 935 940 — 325002 — 331854 862 863 868 879 881 885 888 898 — 332603 609 613 615 621 627 630 640 — 334657 669 670 676 678 681 682 689 693 698 340052 055 057 058 061 064 070 078 079 081 090 — 347458 460 469 473 474 476 484 486 489 492 494 — 348511 514 524 528 530 531 542 543 548 — 350902 904 911 925 927 928 932 934 935 937 939 946 — 352365 376 385 386 392 501 503 515 519 522 524 536 541 545 — 353151 152 155 156 157 159 160 170 176 182 188 196 200 — 354653 654 659 672 696 — 355001 006 012 018 022 032 033 048 — 358961 975 979 986 994 — 359000 651 658 660 669 670 684 687 690 701 705 707 710 712 716 724 727 738 750 — 360259 280 281 285 287 293 299 — 365251 257 258 261 269 270 273 275 279 296 — 366952 956 966 968 971 981 989 990 — 367353 362 366 367 368 372 374 377 378 381 382 390 — 368309 311 318 325 330 332 333 337 343 346 — 370208 223 240 249 — 373206 209 216 228 234 237 238 244 852 860 868 871 876 878 884 — 374203 215 217 224 225 230 242 243 244 — 375353 369 371 372 379 381 382 390 391 — 377206 213 223 224 230 235 244 — 379751 756 771 781 787 795 800 — 380554 555 556 567 575 578 582 594 596 — 382253 268 275 280 — 385401 404 415 428 433 435 — 387557 593 599 — 391201 202 205 210 219 222 224 229 239 245 246 — 396353 357 358 360 362 364 378.

Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 106 29 Mark.

Aus obigen Serien sind mit Zahlungssperre belegt: Nr. 41625 109340 341 182025 348507 360259 274 373859.

Briefkasten.

Alter Abonnent. Nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches darf der Käufer Waaren, die er wegen vorhandener Mängel nicht behalten will, nur dann verkaufen lassen, wenn die Waaren dem Verderben ausgesetzt sind und Gefahr im Verzuge ist. Trifft dies nicht zu, so muß er für die Aufbewahrung der Waaren sorgen und ist er berechtigt, vom Verkäufer Rückerstattung des Kaufpreises gegen Empfang der Waare oder Zahlung des Minderwerthes derselben zu verlangen. Im Falle eines Betruges oder Verschuldens des Verkäufers kann er auch Ersatz des ihm verursachten Schadens und entgangenen Gewinnes fordern.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 17. April. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.15.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	76 —	76 —
HalleSorauer - -	116 60	116 60
Ostpr. Südb. St. Act.	113 10	113 10
MainzLudwigsbf. - -	109 90	109 90
Marienbg. Mlawka - -	83 25	84 40
Kronprinz Rudolf - -	76 40	76 75
Oestr. Silberrente	68 40	68 40
Ungar 5% Papierr.	74 75	74 60
do. 4% Goldrente	77 —	77 —
Russ.-Engl. Anl. 1877	96 50	96 50
- - 1880	76 90	77 —
Russ. 6% Goldrente	104 80	104 75

		Not.v.15.
Russ. zw. Orient. Anl	60 75	61 —
- Bod.-Kr. Pfd.	89 30	89 30
- Präm-Anl. 1866	137 40	137 75
Pos. Provinz.-B.-A.	120 50	120 50
Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Posn. Spritfabr. B. A.	80 50	80 50
Reichsbank B.-A.	147 —	147 —
Deutsche Bank Akt.	158 75	158 25
DiskontoKommandit	209 50	210 —
Königs-Laurahütte	112 75	112 80
Dortmund. St.-Pr.	81 50	82 —

Nachbörse: Franzosen 538 — Kredit 543 — Lombarden 244 50

Galizier E.-A.	124 —	124 —
Pr. konsol. 4% Anl.	103 —	103 —
Posener Pfandbriefe	101 75	101 70
PosenerRentenbriefe	101 90	101 90
Oester. Banknoten	168 60	168 60
Oester. Goldrente	85 25	85 30
1860er Loose	120 75	120 50
Italiener	94 25	94 25
Rum 6% Anl. 1880	104 75	104 50

Russische Banknoten	209 60	210 40
Russ. Engl. Anl. 1871	92 90	93 25
Poln. 5% Pfandbr	64 25	64 30
Poln. Liquid.-Pfdbr	56 90	56 90
Oester. Kredit-Akt.	543 —	544 —
Staatsbahn	537 50	536 50
Lombarden	244 —	244 50
Fondst. ziemlich fest		

Aufgebot.

Der Kaufmann **Louis Jaretzki** zu **Posen** hat das Aufgebot zweier Wechsel beantragt, von denen

a) der eine, d. d. Posen, den 9. September 1867, über 100 Thaler lautete, von dem Agenten **Maximilian von Wlazłowski zu Posen** ausgestellt, von dem Partikulier Carl Tyż daselbst acceptirt und am 9. Dezember 1867 an die Ordre des Antragstellers zahlbar,

b) der andere d. d. Posen, den 14. Mai 1868, über 375 Thaler lautete, von dem Antragsteller ausgestellt, von dem Agenten **Maximilian von Wlazłowski zu Posen** acceptirt und am 15. August 1868 an die Ordre des Ausstellers zahlbar war.

Die Inhaber dieser Wechsel werden aufgefordert, spätestens in dem

auf den 8. Novbr. 1884, Mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im hiesigen Amtsgerichts-Gebäude, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 5, anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Wechsel vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Letzteren erfolgen wird.

Posen, den 16. April 1884.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Oeffentliche Zustellung.

In der Privatklagesache des Eigenthümers **August Rist zu Groß-Lipke,** Privatklägers und Berufungs-Privatklägers wider den Eigenthümer **Gottlob Ortlieb aus Neufeld,** Angeklagten, wegen Beleidigung, P. 11/84, wird der Angeklagte, dessen Aufenthalt nicht zu ermitteln ist,

auf den 23. Mai 1884, Nachmittags 12½ Uhr,

vor die Strafkammer beim Königlichen Amtsgericht zu **Grätz** zur mündlichen Verhandlung über die von demselben gegen das Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu **Neutomischel** vom 20. Februar 1884 eingelegte Berufung geladen.

Wenn der Angeklagte bei dem Beginne der Hauptverhandlung weder selbst, noch durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Rechtsanwalt erscheint, so wird die eingelegte Berufung verworfen werden.

Grätz, den 8. April 1884.

Biermann,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rittergut Waldau Band 4 Artikel Nr. 1 auf den Namen des **Friedrich Bräuer** eingetragene Rittergut Waldau

am 15. Mai 1884, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Rittergut Waldau ist mit 2206,14 M. Reinertrag und einer Fläche von 514,00,50 ha zur Grundsteuer, mit 780 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Rittergut betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II hier eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Ritterguts beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Ritterguts tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 15. Mai 1884, Mittags 1 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Kempen, den 18. März 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Jaskolki Blatt Nr. 7 auf den Namen der **Joseph** und **Anna** geb. **Cierpka-Falkowski**'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 24. Mai 1884, Vormittags um 10¼ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 68,64 Mark Reinertrag und einer Fläche von 6,17,80 ha zur Grundsteuer, mit 60 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. Ia, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 26. Mai 1884, Vormittags um 10¼ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ostrowo, den 27. März 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zinskowo Band I Blatt 5 Artikel 4 auf den Namen der Eigenthümer **Ferdinand** und **Hermine Schulz**'schen Eheleute eingetragene, in Zinskowo belegene Grundstück

am 2. Juli 1884, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 22,13 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 8,54,90 ha zur Grundsteuer, mit 60 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 3. Juli 1884, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Neutomischel, d. 28. März 1884.

Königl. Amtsgericht.

Die Termine am 1. und 2. Mai d. J. in der Zwangsversteigerungssache des Grundstücks Dürrlettel 94 sind aufgehoben.

Meseritz, den 4. April 1884.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 18. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, werde ich hierselbst im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher **Möbel und 10 Hüte Zucker** öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Posen, den 17. April 1884.

Sieber, Gerichtsvollzieher.

Am Freitag, den 18. April d. J., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher

Möbel

versteigern.

Kajet,
Gerichtsvollzieher.

Hauptgewinn W. 10000 Mark.
Ziehung nächste Woche.

VIII. Große Pferde-Verloosung zu Inowrazlaw.

Hauptgewinne: Vier- und zweispännige Equipagen, 40 edle Reit- und Wagenpferde, sowie eine große Anzahl sonstiger werthvoller Gewinne.

Loose à 3 Mark sind zu beziehen durch **A. Molling**, General-Debit, **Hannover**, und den durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die **Ziehung der Achten Großen Inowrazlawer Pferdelotterie**

nächsten Dienstag, den 22. April d. J.

stattfindet. Um den Gewinnern von Pferden, welche dieselben zu verkaufen wünschen, Gelegenheit zu einem möglichst vortheilhaften Absatz zu bieten wird am **Donnerstag den 24. April, Vormittags 11 Uhr,** vom Comité eine öffentliche Auktion veranstaltet wozu das unterzeichnete Comité, sowie Herr **A. Molling — Inowrazlaw** Anmeldungen entgegennehmen.

Inowrazlaw, den 15. April 1884.

Das Comité für den Inowrazlawer Pferdemarkt:
L. von Grabski. G. Hinsch. W. Geissler. von Trzebinski.
Graf zu Solms.



Jedes Faß aus meiner Fabrik ist mit obenstehender Schutzmarke versehen.

Den Herren Interessenten empfehle ich die von mir erfundene, patentirte, vielfach prämiirte, von Sr. Excellenz dem Herrn Minister für Landwirthschaft pp. empfohlene

flache Holzcement-Bedachung.

Aufträge hierauf bitte ich direkt hierher oder an meine

Filiale Breslau, Tauentzienstraße 65

gelangen zu lassen.
Mit Kostenanschlägen u. Anleitungen stehe gern zu Diensten.
Hirschberg in Schlesien.

Carl Samuel Haeusler,
Königl. Hoflieferant.

GICHT und RHEUMATISMUS

Sichere Heilung durch den LIQUEUR und die PILLEN des Doctor LAVILLE

Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Beide Medicamente sind **keine Geheimmittel.** Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. Ossian Henry, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.

Die Flacons tragen den ***Stempel der französischen Regierung***, and die Signatur *Laville*

Paris, F. Comar, 28, Rue Saint-Claude.

Posen, **S. Radlauer**, Rothe Apotheke.

Bettstelle

mit und ohne Matratze, sowie **Waschständer** und **Waschsäulen** mit Eisenblech emaillirten Waschgeschirren empfiehlt

Moritz Brandt,
Posen, Neuestraße 4.

Mein aufs Reichhaltigste komplettirtes

Wäschelager,
Damen- u. Herrenwäsche

empfehle ich dem geneigten Wohlwollen des verehrten Publikums.

A. D. Goldschmidt,
Friedrichsstr. 5.

„Eureka"
Kartoffelwaschmaschine

von **Hering & Co.**, Osterfeld, Kr. Weissenfels.
D. R.-Patent Nr. 16373 und Nr. 22716 mit Zusätzen Nr. 21358, 21362 und 24942 empfiehlt zum **Waschen von Kartoffeln** für Stärkefabriken und Brennereien in jeder Grösse bei ausserordentlicher Leistungsfähigkeit, leichter Bedienung, geringem Kraftverbrauch und präciser Schlammentleerung während des Betriebes unter Garantie absoluter Reinigung

W. Angele,
General-Agent, Civil-Ingenieur und Fabrikant, Berlin, W., Bülowstr. 30.
Prospecte gratis. Prima-Referenzen.

NB. Obenbezeichnete Waschmaschine ist im landwirthschaftl. Museum in Berlin N. Invalidenstr. 42, aufgestellt und kann nach vorheriger Anmeldung bei **W. Angele** im Betrieb vorgeführt werden.

Kiefern-Klobenholz

I. Klasse, ganz trocken, hat billig abzugeben
Theodor Hartwig, St. Martin 53.

H. GRUSON
Buckau-Magdeburg



empfiehlt und exportirt hauptsächlich

I. **Zerkleinerungs-Maschinen** (Melbourne, Halle, Amsterdam, erste Preise) als: *Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Mahlgänge, Schleudermühlen, Glockenmühlen, Kugelmühlen, Patent-Pulverisirmaschinen* für Erze und Gestein.
Excelsior-Mühlen (Patent Gruson) für Hand-, Göpel- u. Maschinenbetrieb, in 7 Grössen, zum Schroten von Getreide, Futterkorn, Hülsenfrüchten, Zucker, Cichorien, Kalk, Knochen, Gerbstoffen, Droguen, Chemicalien, Colonial- und Apothekerwaaren etc. **36 Prämien.** Gesammt-Absatz von 1880 bis Oktober 1883 über 4000 Stück.

II. **Bedarfs-Artikel** für **Eisenbahnen, Strassenbahnen, Secundärbahnen,** als: *Hartguss-Herz-* und *Kreuzungsstücke, Hartgussweichen* und *Weichen* mit *Stahlzungen* jeder Construction für sämmtliche Strassenbahn-Schienensysteme. — *Hartgussräder* nach mehr als 400 Modellen, *fertige Achsen* mit Rädern und Lagern, *complete Transportwagen.*

III. **Hartguss-Artikel** aller Art, besonders *Hartgusswalzen* jeder Construction für die Müllerei, für Thon-, Cement- und Trassfabriken, für die Fabrikation von Papier, Draht, Eisen, Blechen, für Zuckerrohrquetschwerke etc. *Vielfach prämiirt.*

Ferner: *Krahne* aller Art, *Pressen*, besonders hydraulische, *Maschinen* für *Pulverfabriken, Cosinus-Regulatoren, Hartguss-Plan-Roststäbe* (Patent Ludwig), *schmiedbar. Guss* etc.

Preiscourante und Cataloge gratis.

Café,

besonders schöne Qualité u. in reichhaltiger Auswahl, roh von 80 Pf. an, gebrannt von M. 1,00, empfiehlt von **vorzüglichem** Geschmack

Jacob Appel.

Leere Kisten

in allen Größen werden billig abgegeben bei
F. Adolph Schumann
(Th. Gerhardt),
Wilhelmsplatz 3.

Feuerwehr-Requisiten,

Ausrüstung ganzer Corps, in nur vorzüglichen Qualitäten unter Garantie liefert die Fabrik von **Berthold Goernandt in Langensalza** in Thüringen. Viele und beste Referenzen stehen zur Seite; illustrirte Preislisten gratis und franco.

Garrett Smith & Co.,
Buckau-Magdeburg.



Spezialität der Fabrik seit 1861:
Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen,
unter Garantie für unübertroffene Leistung, Reinigung und Einfachheit. Referenzen sowie Kataloge und Preislisten gratis und franco.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Mittheilung, daß
Herr Fritz Krohn
aus Dirschau (jetzt Danzig, Neugarten 2) die
Generalvertretung
unserer Fabrikate für die Provinzen **Ost- und Westpreußen und Posen** seit dem 1. April d. J. übernommen hat. Gefällige Anfragen bitten wir entweder an Herrn **Krohn** oder direkt an die Fabrik richten zu wollen.

Garrett Smith & Co.

Pferdegeschirre aus echt gedrehtem Leder, sowie allerlei Sattlerarbeiten u. Reparaturen billigst bei
Sattlermeister **J. Jasiński,**
Posen, Theaterstr. 2.

Zum 1. Juni
ist die **Milch** auf dem Dom. **Pokrzywno** zu verpachten.

Milch-Pacht.

Eine Milchpacht von 400 bis 1000 Liter

täglich

und darüber suche vom **1. Oktober** cr., auch schon früher, auf mehrere Jahre zu pachten.
Kaution wird gestellt.
Gefällige Offerten erbittet
Rosko bei **Filehne.**

Richard Groth,
Käsefabrikant.

Flügel
stimmt, reinigt und reparirt
E. Lenzsch, Louisenstraße 12.

Leder-Treibriemen, sowie Reparaturen derselben werden billigst ausgeführt bei
Sattlermeister **J. Jasiński,**
Posen, Theaterstr. 2.

Eine sehr geübte **Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause; zu erfragen
Grabenstr. 20, Part.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft 2c. leiden, sende ich kostenfrei ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an Rev. Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.

Kaufmännische Buchführung.

Ein neuer Kursus beginnt bei mir am 23. d. M.
Persönl. Meldungen von 2 bis 3 Uhr Nachm.

A. Schorlepp,
Bäckerstraße 17 parterre.

Theilnehmerinnen an franz. u. engl. Konvers. w. ges. Näh. **Paulistr. 6** I. l.

Ein Obersekundaner
wünscht Nachhilfestunden zu erth. Postlag. **S. 100.**

Ein Schüler findet gute Pension **Schützenstr. 19** I. l.

Ein Schüler
findet unter günstigen Bedingungen eine liebevolle, in j. Hinsicht gewissenhafte Pension Töpfergasse 3, I. links.

---

2 junge **Mädchen** finden in einer Beamtenfamilie anst. **Pension** unt. günst. Beding. Instrument z. Verfüg. Näh. Bäckerstr. 13, II l.

Kanonenplatz 7
ist die I. Etage, bestehend aus acht Zimmern, worunter ein Saal mit Balkon, nebst reichlichem Nebengelaß vom 1. Oktober d. J. oder auf Wunsch auch früher zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein gut möblirtes Zimmer ist zu verm. Mühlenstr. 11, 3. Et. rechts.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Entree 2c., ist p. 1. Oktbr. zu vermiethen
Markt 77, II. Etage.

Berlinerstraße 14
ist die Bel-étage, bestehend aus 7 Zimmern, Entree, Küche nebst reichlichem Nebengelaß per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst.

Umzugshalber ist eine Wohnung bestehend aus drei Zimmern, Entree und Küche per 1. Oktober Kanonenplatz 7 in der II. Etage, und in der III. Etage dieselben Räumlichkeiten per sofort zu verm. Näh. I. Etage.

Kl. Ritterstraße 8, I. Etg., ist
eine freundl. Wohnung
von 4 Zimmern, Küche u. Zubehör vom 1. Juli ab zu vermiethen.

Ein junges Mädchen
wünscht die Wirthschaft auf dem Lande zu erlernen. — Näheres bei Hrn. **Theodor Spindler, Gnesen.**

Wäscheflickerin gesucht Bismarckstraße 1, 3 Trp. links. Bis 9 Uhr früh anzutreffen.

Ein junger Mann wünscht per sofort oder 1. Mai Beschäftigung als **Haushälter, Bote** 2c. Offerten erbittet T. 6 Expedition dieser Ztg.

Für meine Eisenwaarenhandlung, verbunden mit Haus- und Küchengeräthe, suche per sofort einen gewandten **Kommis,** der auch polnisch spricht.
Joseph Stolzmann.

Einen tüchtigen Kellner,
der deutsch u. polnisch spricht, sucht
Duchowski,
Restaurant Kobylepole.

Ein Buchhalter
wird für einige Stunden täglich verlangt von
J. Fuchs,
Exportbier-Handlung, Markt 52.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen kann **sofort eintreten** bei
M. D. Cohn,
Kolonialwaaren-Handlung und Destillation.

Ein Laufbursche
kann sich melden bei
Adolph Eilenberg, Breitestr. 6.

Ein tüchtiger **Schreiblehrer** wird verl. Off **R. 4,** postlagernd.

Ein Landwirth,
(katholisch), 39 Jahr alt, verheirath und wenig Familie, 10 Jahr in unkündbarer Stellung bei einer der renommirtesten Herrschaften in Oberschlesien als Administrator zweier Güter mit Rent-Kassen-Verwaltung, kautionsfähig, der poln. Sprache u. russ. Schrift mächtig, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht eine ähnliche Stellung vom 1. Juli oder 1. Oktober. — Offerten beförd. sub Chiffre H. 21,779 **Haasenstein u. Vogler, Breslau,** Ring 49.

Ein erster Wirthschafts-Inspektor
der der deutsch. und poln. Sprache mächtig, wird bei einem Gehalt von 1000 Mk. per 15. Mai a. c. gesucht.
Gefl. Offerten wolle man an die „Ostdeutsche Presse", Bromberg, **L. M. 41** richten.

Ein Marmor-Arbeiter,
im Schrifthauen geübt, findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **J. Lindemann,** Elbing.

Brennerei!
Ein tüchtig umsichtiger, erfahrener Brenner sucht vom 1. Juli cr. ab Stellung. In seiner letzten Stellung 6 Jahre hindurch gewesen, wo ihm gute Atteste und Rekommandation zur Seite stehen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Lambert's Saal.

Freitag, den 18 April cr.:
Zweite humor. Soirée der
Stettiner
Quartett- und Couplet-Sänger
Herren **Hippel, Haechel, Mensel, Pietro, Britton, Kleißner** und **Eberius.**
Jeden Abend wechselndes Programm.
Anfang 8 Uhr.
Entrée **50** Pf.
Billets à 40 Pf.
vorher bei C. H. Ulrici & Co. am Wilhelmsplatz 3 und Breitestr. 20, und Berger, St. Martin.
Sonnabend den 19. April a. c.: Dritte Soirée der Stettiner Sänger.

Haupt-Agentur.
Eine alte deutsche
Lebensversicherung
sucht eine strebsame, für **Acquisition** und **Organisation** gleich tüchtige Kraft zur Uebernahme der mit bedeutendem Incasso verbundenen Haupt-Agentur Posen. Offerten sub Chiffre H 21767 befördern **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein **Wirthschafts-Eleve** und ein **Feldbeamter,**
Gehalt bis 400 Mark, finden Stellung
Dom. Chludowo
bei Wargowo.
Vorstellung erwünscht.

Für mein Getreide- und Sämereiengeschäft suche ich
einen Lehrling
mit guter Schulbildung.
Max Aron, Cöslin.

Ein **älterer ev. Hauslehrer,** mus., der mit Erfolg für's Gymn. vorbereitet hat, und darüber die besten Zeugnisse besitzt, sucht Stell. Offerten sind unter: Lehrer W. D. postlagernd Malitsch bei Jauer in Niederschlesien zu richten.

Für mein Cigarren- und Tabak-Geschäft suche per sofort einen
Lehrling,
Sohn anständ. Eltern.
Walther Stern,
Bromberg.

Loose zur Kasseler Pferde-Lotterie, Zieh. 28. Mai c., à 3 Mk.,
Loose zur Stettiner Pferde-Lotterie, Zieh. 19. Mai c., a 3 M.,
Loose z. Inowrazlawer Pferde-Lotterie, Zieh. 22. April c., à 3 Mk.,
Loose z. Mecklenburger Pferde-Lotterie, Zieh. 28 Mai c., à 3 M.,
sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

Familien-Nachrichten.

Todesanzeige.

Am 17. d. M. verstarb nach langem Leiden meine liebe Mutter
Frau Eleonore Triller
im Alter von 57 Jahren.
Die Beerdigung findet Sonntag den 20. d., Nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des St. Pauli-Kirchhofes statt.
Um stille Theilnahme bittet der hinterbliebene Sohn
Richard Schilasky.

Zoologischer Garten.
Nur wenige Tage!
Sioux-Indianer.
20 Personen,
Männer, Weiber, Kinder.
Vorstellung von 1 Uhr Nachmittags bis zum Abend.
Entrée einschließlich des Zoologischen Gartens **nur für Erwachsene 0,50 M., für Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts 0,20 M.**
Vereinsmitglieder zahlen die Hälfte. Mitgliedskarte muß vorgezeigt werden.

Traber's
großes anatomisches
Museum
am Neuen Markt
ist nur noch bis Sonntag hier zu sehen.
Heute Freitag nur für Damen.

Stadt-Theater
in Posen.
Freitag den 18. April 1884:
2. Gastspiel des Frl. **Linna Bendel.**
Zum letzten Male:
Die Näherin.
Große Posse mit Gesang in vier Akten von Held.
Sonnabend den 19. April 1884:
Zum 1. Male:
Ein gemachter Mann.

V. Heilbronn's Volks-Theater.
Freitag den 18. April 1884:
Auftreten der Solotänzerinnen Frls. Geschwister **Lembke,** humoristischen Sängerin Frl. **Rosa Weiß,** Komikers Herrn **Bledy,** Chansonette Frl. **Wegner,** schwedisch-deutschen Liedersängerin Frl. **Jenny Eklund** und der Instrumentalistinnen Frls. Geschwister **Ludwik.**
Kassenöffnung 7 Uhr.
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisabeth Seiler in Berlin mit Herrn Georg Hausdorff in Görlitz. Frl. Sophie Sachs mit Kaufmann R. Lachs in Berlin. Frl. Agnes John mit Buchhalter Paul Klose in Berlin. Frl. Olga Freiin v. d. Goltz mit Herrn Ed. Weber in Greifswald. Frl. Luise Luhmann mit Rechtsanwalt Dr. jur. Rewoldt in Bremen. Frl. Amanda Arendt in Berlin mit Ingenieur Martin Böhme in Dortmund. Frl. Jeannette Biow mit Herrn Robert Lipkin in Moskau. Frl. Anna Hoffmann mit Herrn Ernst Succow in Köslin. Frl. Fanny Itzigsohn in Woldenberg N.-M. mit Hrn. Paul Rosenbaum in Stralsund. Fräul. Margarethe Naumann mit Herrn cand. phil. Paul Sonntag in Sargstedt. Frl. Clara Hermes mit Prem.-Lieut. Ed. Beck in Berlin.

Verehelicht: Herr Siegfr. Caro mit Frl. Anna Kauffmann in Berlin. Herr Ad. Hoppe mit Frl. Marianne Lutter in Berlin. Gerichts-Assessor Theod. Niemeyer mit Frl. Johanna Schulz in Essen.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.